

Verhandlungen

der

Fünfundzwanzigsten Versammlung

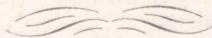
der deutschen

Evangelisch-Lutherischen Synode

von

Wisconsin und anderen Staaten,

gehalten zu Milwaukee, Wisconsin, vom 15. bis 20. April 1875.



Am Schluß ihrer vorjährigen Versammlung hatte die Synode beschlossen, auch dieses Jahr zu der üblichen Zeit, Donnerstag nach Trinitatis zusammenzutreten, um das Jubelfest ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens zu feiern. Indes, der Mensch denkt und Gott lenkt. Im vergangenen Winter brannte das zweite Anstaltsgebäude in Watertown nieder und ein Neubau wurde nöthig. Da der Verwaltungsrath denselben nicht unternehmen wollte ohne Zustimmung der Synode, und doch auch baldige Inangriffnahme nöthig war, so ersuchte er den Präses der Synode um frühere Zusammenberufung derselben. In Folge dessen berief der Präses durch Bekanntmachung vom 6. Februar die Synode auf den 15. April ein und versammelte sich dieselbe am genannten Tage in der Kirche der mit der Synode verbundenen St. Peters-Gemeinde des Herrn Pastor N. Adelberg zu Milwaukee. Diese werthe Gemeinde, welche die Synodalgäste mit herzlichster Freundlichkeit empfing, hatte auch, eingedenk dessen, daß die Synode ihr fünfundzwanzigjähriges Jubelfest begehe, das Gotteshaus in entsprechender lieblicher Weise geschmückt. Grüne mit bunten Blumen besetzte Moosgewinde rahmten den Bogen des Altarchores ein und umgaben Kanzel, Lesepult und Taufstein; in der Mitte des Altarchores waren grün umrankt in Goldschrift die Jahre zu lesen, welche die Synode durchlebt: 1850—1875, darüber war eine Krone besetzt und das Zeichen, in welchem wir siegen, das Kreuz. — Leider war unsere diesjährige Versammlung nicht vom freundlichsten Wetter begünstigt, indem während derselben eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Kälte herrschte, durch welche die Prophezeiung unseres verehrten Synodalwirthes von heulenden Stürmen,

wirbelnden Schneeflocken und Eisblumen an den Fensterscheiben in glänzender, aber auch recht empfindlicher Weise erfüllt wurde.

Eröffnet wurde die Versammlung mit einem Festgottesdienst, in welchem der Pastor loci, N. Adelsberg, den Altardienst versah und der hochwürdige Präses, Pastor Bading, die auf Beschluß der Synode in diesem Bericht mit veröffentlichte Festpredigt hielt. Das Wort Gottes wurde während der Synodalversammlung auch außerdem reichlich verkündigt, indem am Freitag Abend Pastor Sieglar über Joh. 8, 46 ff., am Sonntag Vormittag Pastor Brockmann über das Sonntagsevangelium, am Abend Pastor Hölzel über Marci 14, 43—52 und am Dienstag Abend Pastor Kilian über 1. Petri 1, 3—9 predigten. In dem am Sonntag vor dem Hauptgottesdienst Statt findenden Beichtgottesdienst hielt Pastor Waldt die Beichtrede über Luc. 18, 13. An der Feier des heiligen Abendmahls nahmen außer einer ansehnlichen Zahl von Gliedern der St. Petersgemeinde die Mehrzahl der anwesenden Pastoren, sowie auch mehrere Gemeinde-Abgeordnete Theil. Die Sitzungen der Versammlung, deren im Ganzen neun gehalten wurden, wurden durch den zum Kaplan ernannten Pastor Brenner mit einem kurzen Gottesdienst eröffnet und durch den Präses mit dem Gebet des Herrn geschlossen. Die Vormittagsitzungen von $\frac{1}{2}$ 9 bis $\frac{1}{2}$ 12 Uhr wurden zu Lehrverhandlungen, die Nachmittagsitzungen von $\frac{1}{2}$ 3 bis $\frac{1}{2}$ 6 Uhr zu Geschäftsverhandlungen verwendet. Außerdem wurden noch zwei Pastoralconferenzen gehalten.

Die Organisation der Versammlung ergab folgendes Resultat.

A. Pastoren und Professoren.

N a m e.	W o h n o r t.	P o s t - O f f i c e.
1. C. F. Goldammer,	Green Bay,	Green Bay.
2. J. Conrad,	Theresa,	Mayville, Dodge Co.
3. J. Bading,	Milwaukee, St. Joh. Gem.,	416 Prairie St., Milwaukee.
4. Ph. Köhler,	Hustisford,	Hustisford, Dodge Co.
5. J. J. E. Sauer,	Leeds,	Leeds, Columbia Co.
6. Ph. Sprengling,	Center,	Appleton.
7. C. F. Waldt,	Racine,	Racine.
8. E. Gauzewitz,	Herman, Dodge Co.,	Iron Ridge, Dodge Co.
9. Dr. Th. Neumann,	Fond du Lac,	Fond du Lac.
10. E. Strube,	Newton,	Newton, Manitowoc Co.
11. C. Wagner,	Herman, Dodge Co.,	Hartford, Washington Co.
12. A. Deminger,	Farmington, Jefferson Co.	Johnson's Creek, Jefferson Co.
13. E. G. Heim,	La Crosse,	La Crosse.
14. J. Kilian,	Lomira,	Theresa, Dodge Co.
15. Ph. Brenner,	Dshkosh,	Dshkosh.
16. A. Höncke,	Milwaukee, St. Matth. Gem.,	Milwaukee.
17. J. H. Brockmann,	Watertown,	Watertown.
18. F. Hilpert,		Kohlsville, Washington Co.
19. A. Opitz,	Schleisfingerville,	Schleisfingerville.
20. G. Thiele,	Manitowoc,	Manitowoc.
21. Dr. Gensike,	Hortonville,	Hortonville, Outagamie Co.
22. Th. Jäkel,	Milwaukee, Gnaden-Gem.,	Milwaukee.
23. H. Hoffmann,	Granville,	West-Granville, Milw. Co.
24. J. A. Hoyer,	Princeton,	Princeton, Green Lake Co.
25. P. Lukas,	Beaver Dam,	Beaver Dam.
26. A. Liefeld,	Caledonia,	Caledonia Center, Racine Co.
27. N. Baarts,	Hamburg,	La Crosse.
28. B. Ungrodt,	Jefferson,	Jefferson.

N a m e.	W o h n o r t.	P o s t = O f f i c e.
29. A. Kluge,	Needsville,	Needsville, Manitowoc Co.
30. F. Schug,	Brightstown,	Brightstown, Brown Co.
31. A. Si-gler,	Ridgeville,	Tomah, Monroe Co.
32. Chr. Dowidat,	Fort Atkinson,	Fort Atkinson, Jefferson Co.
33. K. Oppen,	Columbus,	Columbus.
34. L. Junfer,	Morrison,	Morrison, Brown Co.
35. N. Adelberg,	Milwaukee, St. Pet. Gem.,	483 Scott Str., Milwaukee.
36. Prof. A. Ernst,	Watertown,	Watertown.
37. A. Dagefôrde,	Postvik Valley,	Barre Mills, La Crosse Co.
38. A. Kleinhaus,	Herman, Sheboygan Co.;	Howards Grove, Sheboygan County.
39. C. Jäger,	Two Rivers,	Two Rivers.
40. G. Denninger,		Paynesville, Milwaukee Co.
41. Chr. Reichenbecher,	Platteville,	Platteville.
42. F. Günther,	Burr Oak,	Burr Oak, La Crosse Co.
43. W. Schimpf,	Hubbard,	Woodland, Dodge Co.
44. Joh. Meyer,	Winchester,	Winchester, Winnebago Co.
45. W. Hagedorn,	Forest,	Dotyville, Fond du Lac Co.
46. Prof. Th. Brohm,	Watertown,	Watertown.
47. H. Hoops,	Refine,	Bandyne Station, Fond du Lac Co.
48. J. Haaje,	Freedom,	Appleton.
49. E. Jonas,	Ahnepee,	Ahnepee.
50. Chr. Popp,	Kenosha,	Kenosha.
51. Prof. Dr. W. Koz,	Watertown,	Watertown.
52. J. Godtwalker,	Bay View,	Bay View, Milwaukee Co.
53. G. Hölzel,	Ripon,	Ripon.
54. F. Lange,	Powell, Dodge Co.,	Powell, Dodge Co.
55. C. Althoff,	Menomonee,	Menomonee, Dunn Co.
56. J. E. Wübben,	Tomn Mosel,	Mosel, Sheboygan Co.
57. L. Thurow,	Greenfield,	Root Creek, Milwaukee Co.
58. J. J. Meier,	Wheatland,	Burlington, Racine Co.
59. E. Lieb,	Deonto,	Deonto.
60. W. Bergholz,		Clifton, Monroe Co.
61. H. Eckelmann,	Burlington,	Burlington.

Während der Versammlung aufgenommen:

62. A. Löpel,	Peshigo,	Peshigo.
63. M. Denninger,	Waterloo,	Waterloo.
64. W. Hinmenthal,	Franklin.	

Abwesende Pastoren:

65. E. Mayerhoff,	West Bend,	West Bend.
66. W. Haf,		La Crosse.
67. J. Köhler,	Buffalo City,	Buffalo City.
68. E. Diehlmann,		care of Mr. Louis Lange, St. Louis, Mo.

B. Lehrer.

1. J. Bof,	Watertown,
2. A. Warneke,	Milwaukee,
3. Richter,	Watertown,
4. J. Grotheer,	Manitowoc,
5. H. Pautz,	"

N a m e.	P o s t = O f f i c e.
6. H. Friske,	Fond du Lac,
7. E. Brenner,	Hustisford,
8. J. Denninger,	Milwaukee,
9. H. Behrens,	"
10. E. Nitschke,	"
11. A. Rißmann,	"

Während der Versammlung aufgenommen:

12. Schwarzrock,	Milwaukee,
13. Schwarz,	"
14. H. Meyer,	"
15. Wardien,	Green Bay,
16. Lewke,	Theresa,
17. W. Meyer,	Platteville,
18. Gädke,	
19. Gruber,	Dishkosh,
20. Pieritz*)	La Crosse,

C. Gemeinde-Delegaten.

1. Hr. H. Kringel	von der	St. Matthäus Gemeinde zu Milwaukee.
2. " G. Geiger	" "	St. Johannes Gemeinde " "
3. " Joh. Kuhl	" "	St. Peters Gemeinde " "
4. " E. Bötting	" "	Gnaden Gemeinde " "
5. " G. Schmidt	" "	Dreieinigkeitsgemeinde zu Caledonia Center.
6. " Ph. Lemke	" "	Zions Gemeinde zu Morrison.
7. " L. Heß	" "	St. Johannes Gemeinde zu Burlington.
8. " K. Eggers	von den	Gemeinden zu New-London und Hortonville.
9. " E. Göß	von der	Gemeinde zu Racine.
10. " Schwäbke	" "	St. Paulus Gemeinde zu Eldorado.
11. " W. Kurth	" "	Gemeinde zu Peshigo.
12. " W. Kirchmann	" "	Gemeinde zu Beaver Dam.
13. " D. Bohn	" "	Dreieinigkeitsgem. zu Keenah.
14. " M. Borchardt	" "	Salem'sgem. zu West-Granville.
15. " G. Meyer	" "	Gemeinde zu Manitowoc.
16. " Th. Kemnitz	" "	Gemeinde zu Green Bay.
17. " J. Wege	" "	St. Joh. Gem. zu Postwick Valley.
18. " F. Hartung	" "	St. Joh. Gem. zu Two Rivers.
19. " H. Brehmer	" "	Gnadengem. zu Ripon.
20. " W. Köper	" "	St. Joh. Gem. zu West-Bend.
21. " W. Köcker	" "	St. Peters-Gem. zu Addison, Wash. Co.
22. " G. Gerbing	den	St. Petri- und Zimmannel'sgem. zu Mosel.
23. " M. Schmidt	der	St. Lucas Gemeinde zu Bay View.
24. " H. Lühring	" "	St. Johannes Gemeinde zu Greenfield.
25. " E. Teske	" "	Gemeinde zu Princeton.
26. " E. Carstens	" "	St. Joh. Gemeinde zu Newton.
27. " G. Kirst	" "	St. Joh. Gemeinde zu Ridgville.
28. " F. Bubenroth	" "	Gemeinde zu Watertown.
29. " E. Reinemann	" "	Gemeinde zu Centerville.
30. " J. Kinkel	" "	Bethanien Gemeinde zu Hustisford.

*) Hr. Pieritz soll als aufgenommen angesehen werden, sobald er sein Entlassungszeugniß von der Ehrw. Synode von Missouri an den Herrn Präsidenten eingereicht hat.

31. Hr. R. Heidenreich von der Friedensgemeinde zu Dshkosh.
32. " A. Hacker " " Friedensgemeinde zu Hartford.
33. " E. von Briesen " " Zionsgemeinde zu Columbus.
34. " R. Hackbarth " " Gemeinde zu Fort Atkinson.
35. " S. Pieritz " " Friedensgemeinde zu La Crosse.
36. " A. Habermann " " St. Petersgemeinde zu Fond du Lac.
37. " J. Bauermann " " Friedensgemeinde zu Elkhorn.
38. " J. Bau*) " " St. Paulusgemeinde zu Schleisingsville.
39. " F. Grunke*) " " Gemeinde zu Waterloo.

Als Gäste resp. berathende Glieder wohnten der Versammlung bei die Herren Pastoren Pöber, Werfelmann, Schumann, Kühle, Rosenwinkel, Schütz, Lochner, Keller, Kraus, Engelbert von der Missouri-Synode und Pastor Gelmuysen von der Norwegischen Synode; desgleichen die Herren Lehrer: Groß, W. Meyer, Schulz, Wagner, Steuber, Bärlin, Weigler, Hartmann, Knechse, Gräfe und Domarus und die Herren A. Theilig aus Mosel und Haas aus Helenville.

Nach erfolgter Organisation verlas der hochwürdige Herr Präses seinen Jahresbericht, welchem wir einem Beschluß der Synode zufolge, die von eben demselben zur Eröffnung gehaltene Festpredigt an dieser Stelle vorangehen lassen.

*) Erlangten Stimmrecht mit der in der 5. Sitzung erfolgten Aufnahme ihrer Gemeinden in den Synodalverband.

Festpredigt

des Herrn Präses Bading bei der 25jährigen Jubelfeier
der ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

Geliebte Zuhörer! Wir lesen im 108. Psalm: Gott, es ist mein rechter Ernst, ich will singen und dichten, meine Ehre auch. Wohlauf Psalter und Harfen. Ich will früh auf sein. Ich will dir danken, Herr, unter den Völkern, ich will dir lob-singen unter den Leuten. Es sind dies Lobeworte des Königs David: sie drücken sein Verlangen aus, den Herrn bald unter den Völkern um seine Gnade und Wahr-heit loben zu können. Ich darf, Geliebte, wohl gewiß sein, daß diese Worte auch uns aus dem Herzen geredet sind. Und warum dies? Weil unsere Synode heute einen Jubeltag feiert, einen Tag, von dem wir insonderheit sagen möchten: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat, lasset uns freuen und fröhlich darin sein.

Mit diesem Jubeltag aber hat es folgende Bewandniß. Vor jetzt 25 Jah-ren traten drei Männer* zusammen, in der Absicht, eine kirchliche Körperschaft zu gründen. Das lutherische Bekenntniß sollte das einigende Band in dieser Kör-pererschaft sein. Was sie gegründet haben, ist die ev.-luth. Synode von Wis-consin u. a. St. Gering und unscheinbar begann dieses Werk, durch schwere und gefahrvolle Zeiten mußte es hindurch, doch ist es bestanden bis auf den heutigen Tag. Die Gründer dieses Werkes sind nicht mehr unter uns. Der eine, Pas-tor Brede, kehrte in Mitte der fünfziger Jahre in seine Heimath zurück, der an-dere, Pastor Weinmann, fand im September des Jahres 1858 beim Brande der Austria auf dem Meere seinen Tod und der dritte, Pastor Mühlhäufer, ist im Sept. des Jahres 1867 zu seines Herrn Freude eingegangen. Ihr Werk, unsere Synode aber ist geblieben und wir freuen uns deß und freuen uns deß mit Recht, denn wenn in unserer rastlos dahin eilenden Zeit und in unserem raschlebigem Lande ein Werk auf ein 25jähriges Bestehen schauen kann, so ist das nichts so Geringses, wie sollten wir nicht fröhlich sein, da unsere Synode eine Dauer von 25 Jahren durchlebt hat.

Doch hätten wir nichts weiter zu sagen, als daß unsere Synode 25 Jahre alt ist, so würden wir in dieser nackten Thatsache kaum einen tröstigen Grund zu einer Jubelfestfeier erblicken, vielweniger, daß wir sagen sollten: Dies ist ein Tag, den der Herr gemacht hat, lasset uns freuen und fröhlich darin sein. Aber da ist etwas, was uns ganz besonders vor die Seele tritt, und das ist das, was der Herr an uns gethan hat, und was wir mit Dank und Ruhm anerkennen dürfen und müs-sen. Was das ist, wird uns klar werden, wenn wir nach Anleitung unseres Textes mit einander betrachten:

Der Grund unserer heutigen Jubelfeier ist, daß Gottes Name bei uns herr-lich ist. Wir sehen dabei

- I. Wie wir dies mit zuversichtlichem Jubel rühmen dürfen.
- II. Wie wir dies mit alleinigem Dank gegen Gott rühmen müssen.

Wenn ich zunächst zu zeigen beabsichtige, daß wir mit zuversichtlichem Jubel rühmen dürfen: Gottes Name ist bei uns herrlich, so fällt mir es nicht ein, auf äü-ßere, glänzende, in die Augen fallende Thatsachen hinzuweisen. Unsere Synode

*) Anmerkung. Pastor J. Mühlhäufer, Pastor J. Weinmann, Pastor Brede.

umfaßt zwar eine erfreuliche Anzahl von Pastoren und Gemeinden; aber es giebt lutherische Kirchenkörper, die an Größe weit über unsere Synode hinausragen. Wir können auch nicht sagen, was unserer Synode an äußerlicher Größe und Bedeutung abgeht, das wird ihr reichlich durch innern Gehalt und geistige Bedeutsamkeit ersetzt. Wir sind weder eine Versammlung, in der berühmte Namen glänzen, noch sind von uns Lichter theologischer Gelehrsamkeit ausgegangen, die unseren Namen weithin hätten leuchten gemacht.

Ebenso wenig können wir beanspruchen, daß unsere Synode in den hinter uns liegenden Zeiten auf die Entwicklung der Kirche irgend welchen entscheidenden Einfluß gehabt hätte, oder daß wir jetzt im öffentlichen Leben der Kirche eine Stimme abgeben könnten, die, wenn auch nicht entscheidend, doch mit allseitiger hoher Achtung vernommen würde.

Auch von großen erstaunlichen Werken, die Gott daheim oder draußen durch uns gethan hätte, wissen wir nichts zu rühmen. Wohl haben wir Lehranstalten, deren Ausdehnung, Gedeihen und Leistungen uns mit Dank und Freude erfüllen, doch aber müssen wir uns auch hier bescheiden, zu sagen: Dies sei ein Werk, welches uns vor Kirche und Welt eine schwer wiegende Bedeutung giebt.

Wenn dies Alles nun es aber nicht ist, was den Namen Gottes bei uns herrlich gemacht, was uns eine Berechtigung giebt, heute einen Jubeltag zu feiern, nun, was ist es denn? Es ist das, was David in unserm Texte bezeugt: Gott hat seinen Namen herrlich gemacht über Alles durch sein Wort. Das aber ist etwas überaus Großes und Herrliches. Gottes Größe, Herrlichkeit und Majestät leuchtet zwar aus Vielem hervor in der Welt. Die Schrift sagt: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. Sonne, Mond und Sterne in ihrer Pracht sind laut redende Zeugen von der Macht und Majestät unseres Gottes. Die Blitze, die durch die Wolken zucken, die Donner, die über unseren Häuptionen rollen und die Wassermoggen, die im Meere brausen, sie weisen uns alle hin auf die Worte des Psalmisten: Die Stimme des Herrn hauet wie Feuerflammen, die Stimme des Herrn gehet auf den Wassern, der Gott der Ehren donnert. Aber das Alles reicht nicht an die Majestät, die aus seinem Worte hervorstrahlet. Sehet hin, wie leuchten die Blitze, wie rollen die Donner, wenn er in dem Wort seines Gesetzes spricht: Ich bin der Herr dein Gott, und wenn es am Schlusse desselben heißt: Verflucht ist, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfülle, daß er danach thue. Wie erschrecklich fährt es in die Gebeine der Sünder, wenn er über Alles, was von Adams Geschlecht ist, das Urtheil zur Verdammniß ausspricht. Wahrlich, das ist eine Majestät, vor der alle Welt stille sein muß, der gegenüber Jedermann zu sagen gezwungen ist: Herr, vor dir ist Niemand rein, so du willst Sünde zurechnen, wer wird bestehen, und die hoch, groß und heilig bleibt, wenn gleich alle Welt der gerechten und ewigen Strafe verfällt.

Und noch herrlicher und für uns arme Sünder überaus tröstlich, hat Gott seinen Namen gemacht in der Welt durch das Wort seines Evangelii, durch das Wort, das da Zeugniß giebt von seiner göttlichen Liebe und Erbarmung. Der Bibelspruch: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, stand Dr. Luther so hoch, daß er es eine Bibel im Kleinen, sein liebstes Cordial und seine beste Herzkürzung nannte. Gar tröstlich hat er den hohen Inhalt dieses Verses in dem schönen Liede: Nun freut euch liebe Christengemein', umschrieben.

Wo dieses Wort nun ist, wo sein Gesetz und Evangelium gepredigt wird, da hat Gott seinen Namen herrlich gemacht, und zwar herrlich gemacht über Alles. Da thront er in seiner großen Majestät, da leuchtet sowohl seine verdammende Herrlichkeit als auch seine errettende Liebe, da steht er in seiner Herrlichkeit da, als der

über Alles zu fürchten ist, und auch als der über Alles begehrte und ersehnte Gott. Sagt selbst: Was ist's, das wie ein Hammer die Felsen zerschneißt, das wie ein Schwert das Inwendige des Menschen durchdringt? Was ist's, das den Menschen zitternd in Furcht und Schrecken hinwirft vor Gott und das rebellische Sünderherz die erschreckende Majestät der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes erkennen und anerkennen lehrt? Ist's nicht das Wort seines Gesetzes? Und wiederum, was ist's, das die Sünderherzen zu solchen macht, deren Sehnen und Verlangen Gott ist, so daß sie mit David sprechen: Nach dir Herr verlangst mich; was ist's, das sie zu solchen macht, die außer Gott kein Gut und keine Freude kennen, so daß sie in die Worte Assaphs ausbrechen: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil? Und endlich, was ist's, das ihnen einen Sinn giebt, in dem sie um fernetwillen Alles daran geben, verleugnen, tragen, in den Tod gehen und ihre Zuversicht auf ihn setzen? Ist's nicht das Wort seines Evangelii? Mit Recht, ja mit Recht meine Lieben stimmen wir mit ein in die Worte unseres Text: Gott hat seinen Namen herrlich gemacht über Alles durch sein Wort. Und dieses Wort haben wir, es ist bei uns und unter uns, deshalb sprechen wir es zuversichtlich und mit fröhlichem Herzen aus: Auch bei uns hat Gott seinen Namen herrlich gemacht über Alles. Sind wir auch klein und bedeutungslos, fällt unsere Größe, unsere Macht, unser Einfluß auch nicht in die Augen, in dem Besitz des Wortes unseres Gottes haben wir eine Herrlichkeit, deren wir uns nicht genugsam freuen, darüber wir nicht oft genug Jubellieder singen können.

Aber, möchte Jemand sagen, hat denn nicht die ganze Christenheit dieses Wort? Liegt es nicht vor aller Augen sichtbar auf jeder Kanzel, jedem Altar; wird nicht jeder Predigttext daraus genommen, gründen nicht auf seine Aussprüche alle Prediger ihre Beweise? Warum soll es denn gerade bei uns am Jubelsteine solch besonderer Grund zur Freude und zum Jubel sein? Nun es ist wahr, so die Sache angesehen, hat die ganze Christenheit dies Wort, und doch ist ein gewaltiger Unterschied im Besitz und Haben des Wortes Gottes. Kann man, wenn man auf den Inhalt, auf den Kern, auf die Gedanken Gottes im Worte Gottes blickt, wohl von einer Kirche sagen, sie habe wirklich Gottes Wort, wenn sie die völlige Verdammungswürdigkeit des natürlichen Menschen leugnet, die allein seligmachende Wahrheit unter die Vank wirft und eine Gerechtigkeit aus den Werken lehrt?

Oder kann man einer Kirche das Zeugniß geben, sie habe das ganze Wort Gottes in ihrem Besitz, wenn sie die Vernunft der Schrift Meisterin sein läßt und dem klaren Wort entgegen: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, eine falsche und unheilvolle Erwählungslehre aufrichtet und dem Heilande der Welt die Ehrenkrone seiner Alle umfassenden Liebe vom Haupte reißt?

Oder kann man's einer Kirche zugeben, sie habe Gottes Wort, wenn sie, statt Gottes Wort als eine Kraft Gottes zur Seligkeit gelten zu lassen, dasselbe als einen todten Buchstaben bezeichnet, die Seelen auf selbst erdichtete Fäudlein weist und das Vertrauen auf Menschenlehre setzt?

Solche Kirchen sind nimmer in dem ungeschmälerten Besitz des Wortes Gottes, wenn gleich die Bibel in ihrem Munde ist.

Anders hingegen ist's mit einer Kirche, die gleich einer demüthigen Magd dem Herrn zu Füßen sitzt, das Wort Gottes stehen läßt, wie es lautet und gegen Vernunft und natürliche Erfahrung spricht: Es steht geschrieben. Eine solche Kirche ist unter allen sichtbaren Kirchengemeinschaften auf Erden unsere theure lutherische Kirche. Wir gehören durch Gottes Gnade zu ihr, bekennen uns zu

den Bekenntnißschriften, in welchen unsere Väter einst mit aller Einfalt und Rückhaltslosigkeit den Inhalt der Schrift niederlegten und bekannnten. Mit demselben Recht daher, mit dem die rechtläubige lutherische Kirche sich rühmen darf, Gottes Wort recht und ganz zu haben, rühmen wir uns vor allen andern Kirchen, eine rechtläubige lutherische Synode zu sein. Hat man Lust, um deswillen die alten Vorwürfe gegen Selbstherrlichkeit der Lutheraner auf uns zu häufen, so möge man dies thun. Wollen andere Kirchengemeinschaften ihre großen Werke, ihre hohe Heiligkeit auf den Plan bringen, uns dagegen geistlich todte, lieblose oder verküchelte Symbolisten schnipfen, auch das bleibt ihnen unbenommen. Wir sprechen mit Jubeln und mit Rühmen: Gott hat seinen Namen bei uns herrlich gemacht über Alles durch sein Wort.

Ja, noch mehr, sehen wir, wie andere Kirchengemeinschaften unseres Namens, die vielleicht noch älter sind als wir, sowohl hüten wie drüben noch in allerlei Nebel herumtaften und des köstlichen Christenschatzes, des reinen Bekenntnisses aus Gottes Wort, ermangeln, so müssen wir sogar mit lauter Stimme es anrufen, daß das Wort: Nöthige sie herein zu kommen, in veränderter Beziehung seine volle Anwendung auf uns findet, indem der treue Gott mit vielem Drängen und Dringen, in Ernst und in Liebe uns genöthigt und dahin gebracht hat, rückhaltslos auf dem Boden des reinen lutherischen Bekenntnisses zu stehen. Darum aller rechten Christen höchstes Gut ist uns heut ein rechtes Jubiläums-Gut und die Freude daran und der Preis und der Jubel darüber ist uns eine Jubiläumsfreude. Aber damit kommen wir denn nun auf den

II. Theil unserer Betrachtung, nämlich, daß wir es mit alleinigem Dank gegen Gott rühmen und preisen müssen, daß sein Name auch bei uns herrlich ist über Alles. Unser Text sagt weiter: Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel und deinem Namen danken um deine Güte und Treue. So, Geliebte, müssen auch wir sprechen, denn woher kommt es doch, daß Gottes Name bei uns herrlich ist? Ist es etwas von uns Erarbeitetes? Nein, es ist etwas uns von Gott Gegebenes. Gott hat seinen Namen über Alles herrlich gemacht.

Wie es mit uns stand und wie wenig uns die Ehre gebührt, wird uns klar werden, wenn wir einen Blick hinaus thun in die Kirche unserer Zeit im Großen und Ganzen und einen Blick im Besonderen.

Was ist es für ein Zug, der heut zu Tage durch die Kirche hindurch geht? Es ist der Zug nach Vereinigung und Zusammenschließung. Die Aufgabe unserer Zeit ist, so ruft man, daß sich Alles, was Christ heißt, zusammenschließe, damit die Christenheit den Heerschaaren des Unglaubens gegenüber als eine überwältigende Macht dastehe. Man vergesse, ruft man uns zu, die geringfügigen Unterschiede, die uns von einander trennen; man entziehe die Bruderhand nicht dem, der etwa noch in unwichtigen Lehren von uns abweicht; man lasse die Christenheit sein, was sie sein soll, ein großes Liebesreich, ein großes Familienhaus, darin Brüder und Schwestern einträchtig bei einander wohnen, mannigfaltig zwar gestaltet, aber doch aus einem Saamen stammend und man wird sehen, zu welcher einer Achtung gebietenden Macht die Kirche Christi hinanwachsen wird.

Oder schet hinein in den engeren Kreis derjenigen Kirche, die sich die lutherische nennt. Was ist's für ein Zug, der uns wenigstens zum Theil aus diesen Grenzen entgegenweht? Es ist ein Zug, dessen Richtung vielfach nach Rom zeigt. Man schießt mit Seufzen nach dem äußerlich so stattlichen Bau der römischen Kirche. Man begehrt eine Kirchenverfassung mit einem festen und starken Regiment, mit einem Priesterstande, der in seiner göttlichen Würde, in seinen heiligen Rechten und in seiner alles bedingenden Wichtigkeit in den Vordergrund tritt. Dies soll nach der Meinung vieler helfen, dies das in dem Worte Gottes vorgeschriebene und von dem Bekenntniß approbirte Heilmittel alles Sammers der lu-

therischen Kirche sein, während die rechte Lehre der Schrift und unserer Bekenntnisse das wahre Verderben des rechten Bestandes unserer Kirche und der abschüssige Weg sein muß, der zur Herrschaft der fleischlichen Masse, zur Verachtung der wahren Würde des Predigamtens und zur schließlichen Auflösung der Kirche führt. Was haben wir, Geliebte, hinsichtlich dieser zwiefachen Richtung zu sagen?

Zu allererst müssen wir bekennen, daß es allerdings tief zu beklagen ist, daß es dem Teufel gelingen konnte, einen so heillosen Spat in der Kirche Christi anzurichten. Ein Mann Gottes bricht im Hinblick auf die Verunstaltung und Zerrissenheit der Kirche in die Klage aus: Wo ist nun deine Schöne, du liebliche Braut des Herrn? Wie tief bist du gefallen, du Stadt unseres Gottes! Wie verwüftet stehst du da, du theures Zion! Die Liebe weint und trauert um dich. Es ist, als hätte der Psalmist schon vor Jahrtausenden den Jammerstand der Kirche vorhergesehen, wenn er von dem Weinberg Gottes schreibt: Warum hast du denn deinen Zaun zerbrochen, daß ihn zerreiße Alles, das vorüber gehet? Es haben ihn zermüthet die wilden Säue und die wilden Thiere haben ihn verderbet. Die Wächter selbst sind zum Theil in diesem heillosen Werk vorangegangen und die Gemeinden sind in dem Werke der Verwüstung nachgefolget. Kein Wunder, wenn die Kirche in ihrer Zerrissenheit vor der ungläubigen Welt zum Gespött geworden ist.

Sodann aber müssen wir auch erklären, daß es solchen Zuständen gegenüber allerdings eine verlockende Sprache ist, wenn der Zeitgeist in der Kirche sagt: Laßt die Scheidewände fallen, sammelt das Volk einfach um die Bibel, damit es, wie Christus sagt, ein Hirte und eine Heerde werde und dem Satan und seinem Heere imponire. Und wir wollen es nur gestehen, dergleichen Gedanken spüthen auch in unserm Fleische. Legen nicht Jahre in der hinter uns liegenden Geschichte mehr oder weniger Zeugniß hiefür ab? Brachten wir nicht, Pastoren sowohl als Gemeindeglieder, meist diesen Sinn aus der alten Heimath mit herüber? War unser Thun nicht vielfach der Art, daß Andere den Eindruck bekamen: In Wisconsin dulde man es, daß man mit dem Ausspruch des Wortes Gottes ganz verschiedenen Sinn verbindet, daß man die Liebe höher stellt als den Glauben, daß man neben der Wahrheit auch solche Richtungen verträgt, die mit der Wahrheit nicht harmoniren? Selbst der vorhin bezeichnete römische Zug war uns nicht ganz fremd. Aber Gott lob, dies Alles gehört der vergangenen Zeit unseres Synodallebens an. Wir dürfen rühmen und preisen: Das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden. Und wodurch ist es neu geworden? Nicht durch unser Verdienst, sondern durch Gottes Güte und Treue, dem Herrn haben wir es zu verdanken. Er hat uns durch schwere innere Kämpfe hindurch genöthigt und hindurch gedrängt, bis der verkehrte Geist in uns vernichtet, die falschen Ketten gebrochen und die rechte Einigkeit im Geist hergestellt war, nämlich die Einigkeit, die in dem rechten Wort und in dem rechten Bekenntniß besteht, wie es die lutherische Kirche besitzt und wofür unsere Väter Blut und Thränen vergossen haben. Dies ist die Einigkeit, die der Herr will, während er die Einigkeit, die der Unionismus stiftet, noch nie gewollt hat. Dies ist die Einigkeit, für welche auch wir durch des Herrn Güte und Treue nur noch zugänglich sind. Darum haben wir uns öffentlich von allem Unionismus losgesagt, haben Front gemacht gegen das Logenwesen, haben jegliche Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit Andersgläubigen verworfen und rufen nun in Wort und Schrift allen denen, die nach Einigkeit begehren, zu: Werfet weg, was euch von dem lutherischen Bekenntniß trennt, nehmet die heilsame Lehre der lutherischen Kirche an und die Einigkeit ist da, die Gott gefällt und die Herzen recht verbindet. Will man uns darüber schelten, uns als freitsüchtige, liebeleere und herzlose Leute verlästern; will man auf uns anwenden, was man so oft hört: die Lutheraner sind aumakend; wenn Alles einigen will, sie sind stets widerhaarig, um ihrer spitzfindigen Lehrunterschiede willen halten sie allenthalben das

gottselige Werk der Einigung auf und bestehen mit einer Zähigkeit auf dem Tüpfelchen am Bote, daß man sich ärgern muß: wir halten ihnen entgegen: Papierne Scheidewände menschlicher Meinung könnt ihr allerdings ohne Verlust und Gewissensbeschwerde fallen lassen. Bei uns ist es anders. Hier stehen unterscheidende Lehren, gegründet auf das Wort: Es stehet geschrieben, die Gott selbst wie eiserne Mauern aufgerichtet hat; über diese kann man nicht weg, ohne sich gegen Gottes Wort schwer zu versündigen. Ueber diese wollen wir auch nicht hinweg, und daß wir's nicht wollen, das ist wiederum unseres Gottes große Güte und Treue. Diese sei denn an unserem heutigen Jubelfeste und in aller unserer Zukunft von uns hoch und laut gerühmt und gepriesen. Ja, lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sie ist alle Morgen neu und seine Treue ist groß. Darum will ich singen dem Herrn und seinen heiligen Namen loben, so lange ich bin. Amen.

Jahresbericht.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.
Ehrwürdige, in Christo geliebte Amtsbrüder und Gemeinde-Abgeordnete.

Nachdem wir an unserm heutigen Jubelfeste die Predigt gehört, die einer Aussprache auf unserer vorjährigen Synodalversammlung zufolge in unserm diesjährigen Bericht mit veröffentlicht werden soll, erlaube ich mir, dies Mal von der üblichen Synodal-Rede abzustehen, an deren Stelle die Predigt zu setzen und sofort zu der mir obliegenden amtlichen Berichterstattung über die Vorgänge und Veränderungen in der Synode überzugehen.

Wie schon im Gemeindeblatt angekündigt, mußte die Synode in diesem Jahre früher als zur Zeit ihrer gewöhnlichen Versammlung zusammengerufen werden. Wollte Gott, die Veranlassung zu diesem Schritt wäre eine recht freudensreiche, wie unsere diesjährige Jubelfeier, aber das ist sie eben nicht. Welches sie ist, zeigt uns ein Hinblick auf

Unsere Anstalten.

Rücken wir uns die Geschichte unserer Anstalten vor die Seele, so finden wir, daß sie uns in der Zeit ihres elfjährigen Bestehens viel Sorge und viel Freude gemacht. Sorge, indem bei unsern sehr beschränkten Mitteln und Kräften die ersten Jahre mehr wie einmal die Befürchtung uns aufgedrängt haben, das Werk, das für unsere Verhältnisse gleich zu groß angefangen zu sein schien, nicht auf die Dauer ansführen zu können. Freude, indem der Herr nach dem Reichthum seiner Gnade über Bitten und Verstehen zu helfen, uns Mittel und Wege zur Förderung des Angefangenen, wo wir keine sahen, gezeigt und unsere Anstalten nicht bloß erhalten und erweitert, sondern ihnen auch für ihr ferneres Bestehen in der Liebe und Theilnahme unserer Gemeinden einen sichern Grund und Boden geschaffen hat. Dies stimmt uns heute zum lauten Preise Gottes und zu der zuversichtlichen Sprache: Der Herr, der das Werk angefangen, wird's auch weiter führen. Die reichen Erfahrungen in der Vergangenheit berechtigen uns zur fröhlichen Hoffnung für die Zukunft.

Es liegt zwar eine große Arbeit, die gethan werden soll, ja gethan werden muß, vor uns, und die unsrer früheres Zusammentreten nothwendig gemacht. Ihr wißt, ein empfindlicher Verlust hat uns Ende December vorigen Jahres durch das Brand-Unglück in Watertown getroffen; es ist vom Herrn geschehen, der unsern Glauben, unser Vertrauen prüfen und unsere opferwillige Liebe zum Werk auf die Probe stellen will. Wir sind zusammen gekommen, uns zu beraten, wie dem Schaden abgeholfen, wie an Stelle des Verlorenen ein Größeres gesetzt werden kann, um die an uns gemachten und sich stets mehrenden Ansprüche zu befriedigen. Laßt uns da, meine Brüder, nicht zaghaft an die Arbeit gehen, nicht vor der Schwere des zu Unternehmenden erschrecken, sondern getrost den neuen Abschnitt unseres Synodallebens mit einem neuen Auf- und Ausbau unserer Anstalt beginnen. Unsere Loosung sei: Der Herr hat bisher geholfen, er wird uns auch weiter helfen.

Da der Herr seine Hülfe aber nicht unmittelbar, sondern auf mittelbarem Wege gewährt, so wenden wir unsern Blick auf die mit uns verbundenen und von uns bedienten

Gemeinden.

Als unser Werk in Watertown begann, haben wir die Mittel zur Begründung desselben mit Aufopferung von vieler Zeit und Kraft aus weiter Ferne herbei zu schaffen gesucht. Unsere Synode war noch zu klein, unsere Gemeinden waren zu schwach, als daß wir allein im Stande gewesen wären, dem Werke einen solchen ausgedehnten Anfang zu geben, als es geschehen.

Die damals zum Theil fließenden Quellen sind jetzt für uns verschlossen. Aber wir dürfen durch des Herrn Güte und Treue erklären: Wir brauchen diese Quellen nicht mehr, wir wollen sie auch nicht mehr aufsuchen. Was hinter uns liegt, lassen wir dahinten bleiben.

Wir sind in den 25 Jahren unseres Bestehens mit des Herrn Hülfe zu mehr als 130 Gemeinden angewachsen. In Körperlichen und Leiblichen ist im Allgemeinen eine Behäbigkeit und Wohlhabenheit eingetreten, die man Jahrzehnte zurück nicht vorher zu sagen gewagt hätte. Es zeigt sich diese Wohlhabenheit im Bauen neuer Kirchen an Stelle der alten, in Begründung von Schulen und Anstellung von Lehrern zur Erziehung der Jugend, in Aufbesserung der Pfarr- und Lehrergehälter, in Freigebigkeit für Mission, Kranken- und Waisen-Pflege und Theilnahme an den Zwecken und Anstalten der Synode.

Auch im Geistlichen ist ein mächtiger Fortschritt zu bemerken. Liegt auch nicht alles zu Tage, was der heilige Geist durch die lautere Predigt unter uns gewirkt, da die volle Offenbarung des vom Geiste Gottes Gewirkten der Ewigkeit vorbehalten ist, so tritt doch genug vor die Augen um wissen und sehen zu können, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Die Gottesdienste werden meist fleißig besucht, die Theilnahme an der Feier des heiligen Abendmahls ist von Jahr zu Jahr eine regere geworden. In vielen unserer Gemeinden macht sich eine immer entschiedener christliche Zucht geltend und ein nicht geringes Volk ist vorhanden, das nach der Regel des Wortes Gottes zwar in großer Schwachheit des Fleisches, aber doch mit aller Willigkeit des Geistes einhergeht und einhergehen will, während andererseits der Gemeinden nur wenige sind, bei denen über schlechten Besuch des Hauses Gottes zu klagen ist.

Freilich fehlt es ja auch nicht an Beispielen, wo namentlich durch Streitigkeiten und Zerwürfnisse zwischen Pastor und Gemeinden und einzelnen Parteien der letzteren der Teufel den Weinberg Gottes zu verwüsten trachtet, damit die Seelen dem ewigen Leben ferne bleiben. Deshalb gab es denn auch im letzten Jahre mehr zu rathen und zu schlichten, als Zeit gefunden werden konnte, allenthalben dem Ruf nach Hülfe zu entsprechen. Wir werden auch in dieser Welt den Tag nicht erleben, wo die Kirche aufhört ein Kreuzreich zu sein und einer Nachthütte in den Kürbisgärten zu gleichen. Immerhin aber bleibt an Frucht das Evangelium noch so viel greifbar, daß wir alle Ursache haben, dem Herrn ein rechtes Dank- und Jubelfest zu feiern.

Ist's zu viel, wenn wir bei solchem allgemeinen Stande der Dinge denn auch etwas in Bezug auf Opferwilligkeit erwarten? Darf man nicht unter solchen Umständen auch einmal in unseren Gemeinden zu einer besonderen Aeußerung der im Herzen wohnenden Dankbarkeit ermuntern? O, wie schön wäre es, wenn in diesem außerordentlichen Synodaljahre unsere lieben Gemeinden auch eine außerordentliche Jubiläumsgabe auf dem Dankaltar niederlegten und das Jubeljahr durch eine schuldenfreie Herstellung des nöthig gewordenen Anstalts-Gebäudes auszeichneten.

Das hieße mit der That dem Herrn ein Dankjahr feiern und mit dem, was er uns zuvorgegeben, seinen großen Namen preisen und seine Kirche bauen.

Nachdem wir Anstalten und Gemeinden angesehen, wenden wir uns zu den

Amtsveränderungen und Einführungen,

die im Laufe des letzten Jahres vorgekommen sind.

Bald nach der vorjährigen Synode wurde Herr Pastor Gensike von der Parochie Hortonville und New-Yondon berufen. Nachdem er mit Zustimmung seiner bisherigen Gemeinde dem Rufe gefolgt, wurde er am 4. Sonntag nach Tr. durch Herrn Pastor Brenner in sein Amt eingeführt.

Die Gemeinde zu Helenville berief den im letzten Frühling aus Deutschland angekommenen Candidaten H. Eckelmann zu ihrem Pfarrer. Nachdem derselbe durch ein mit ihm abgehaltenes Colloquium seine Einigkeit mit uns im Glauben und Bekenntniß erwiesen, wurde er meinem Auftrage gemäß von Pastor Brockmann unter Assistentz der Pastoren A. Denninger, B. Ungrodt und F. Schneider am 6. S. p. Tr. ordinirt und eingeführt.

Desgleichen wurde am 10. S. p. Tr. der Candidat A. Töpel, nachdem er in St. Louis sein vorschriftsmäßiges Examen abgelegt und von der Gemeinde zu Peshigo einen Ruf erhalten, von Herrn Pastor Schug ordinirt und installiert.

Um dieselbe Zeit erhielt W. Himenthal, ein anderer unserer in St. Louis theologisch ausgebildeten Candidaten eine Vocation von der Gemeinde zu Town Franklin. Herr Pastor G. Denninger ordinirte ihn und führte ihn unter Assistentz des Herrn Pastor A. Piefel am 10. S. p. Tr. in meinem Auftrage ein.

Zur Zeit der letzten Synode wurde Herr Pastor C. Wagner von der luth. Parochie in Town Hermann, Washington Co., berufen und Herr Pastor Opitz führte ihn am 7. S. n. Tr. ein.

Die durch Resignation des P. Hübner vacant gewordene Gemeinde in Manitowoc wandte sich an Herrn Pastor G. Thiele zur Uebernahme eines Berufes. Nachdem seine Gemeinde in seinen Anzug eingewilligt, trat er von Herrn Pastor C. Strube eingeführt, Anfang November sein Amt daselbst an.

Herr Pastor C. Strube erhielt von der Gemeinde zu Newton eine Vocation und wurde, dahin übergesiedelt, am 17. Sonntag nach Tr. von Herrn Pastor Jäger in sein Amt eingewiesen.

Herr Candidat Martin Denninger, der das theologische Seminar in St. Louis absolvirt und sein Examen daselbst bestanden, wurde nach seiner Berufung an die luth. Gemeinde zu Waterloo von Herrn Pastor A. Denninger unter Assistentz der Herren Pastoren Brockmann und Ungrodt am 27. Decbr. in Mitten seiner Gemeinde ordinirt.

Nachdem die Gemeinde zu Watertown durch Amtsentsetzung ihres Pastors Heinrichs vacant geworden, berief sie Herrn Pastor H. Brockmann zu ihrem Seelsorger. Herr Professor Ernst führte ihn am Sonntage Septuagesimä in meinem Auftrage ein.

An die Gemeinde zu Fort Atkinson wurde Herr Pastor Chr. Dowitz berufen und am Sonntage Oculi meinem Auftrage gemäß von Herrn Pastor Ungrodt installiert.

Es thut mir leid, wieder eine solche Anzahl von Amtsveränderungen und Stellenwechsel berichten zu müssen. Jeder Pastor, jede Gemeinde sollte mit allem Fleiß darauf bedacht sein, den Pfarrwechsel möglichst zu vermeiden, es kann nur zum Segen gereichen, wenn durch Gottes Gnade die Arbeit in einer Gemeinde ungestört und ungehindert ihren Fortgang hat, während es vor Augen liegt, daß von häufigem Wechsel der Pfarrer sowohl als auch die Gemeinden nur Schaden ernten.

Als

Austritte aus der Synode

ist Folgendes anzuzeigen.

Herr Pastor Kleinert hat von Deutschland aus um seine Entlassung nachgesucht, da er in der Landeskirche des Großherzogthums Oldenburg ein Pfarramt übernommen habe. Sein Wunsch wurde ihm gewährt.

Dem dringenden Rathe der vorjährigen Pastoralconferenz gemäß hat Herr Pastor Hübner dem Drang der durch sein sträfliches Verhalten veranlaßten traurigen Verhältnisse nachgegeben, sein Amt in der Gemeinde niedergelegt und die Synode und den Staat verlassen.

Herr Pastor Heinrichs, dem die Synode im vorigen Jahre die Aufnahme in ihren Verband verweigert hat, weil er nicht im Stande war, vollgültige Zeugnisse vorzulegen, ist seither seines Betragens wegen auch von der zu der Synode gehörenden Gemeinde zu Watertown seines Amtes entsetzt worden.

Die Gemeinde zu Fountain-City nebst ihren Filialen hat nach mehreren vergeblichen Versuchen, nach Abgang ihres Pastors wieder einen Pfarrer aus der Synode zu erhalten, sich an einen Pastor der Iowa-Synode gewandt. Die Antwort auf meine an den Pastor sowohl als auch an die Gemeinde gerichtete Vorstellung war eine schriftliche Austritts-Erklärung der Gemeinde aus dem Verbande der Synode.

Die durch den Visitator des betreffenden Distrikts vorgenommene Untersuchung der Sachlage in den beiden Gemeinden in Coon Valley, Vernon Co., die ihren Pastor entsetzt und sich an den Lehrer Kufmann gehängt, hat solche Resultate ergeben, daß ihre Verbindung mit der Synode faktisch gelöst ist und deshalb auch formell ausgesprochen werden sollte.

Als nicht ganz zu der Kategorie „Austritte aus der Synode“ gehörig, habe ich noch mitzutheilen, daß Herr Pastor Diehlmann einer Berufung in die Redaktion der „Abendsschule“ folgend, Amt und Staat verlassen hat, um seinen Wohnsitz in St. Louis aufzuschlagen. Er that diesen Schritt mit dem ausgesprochenen Wunsche, seinen Wegzug von hier und seine zunächst zeitweilige Amtsniederlegung nicht als einen Austritt aus der Synode ansehen zu wollen.

Vor nicht langer Zeit erhielt ich von Herrn Pastor Hagedorn ein Schreiben, des Inhalts, daß er sich wegen eines chronischen Kopfleidens genöthigt sehe, auf längere Zeit aus dem Pfarramte auszuscheiden, um durch völlige Ruhe, so Gott will, seine Gesundheit wieder zu erlangen.

Im August letzten Jahres sahe ich mich gezwungen, den Herrn Lehrer Oberdorfen beklagenswerther Verhältnisse halber von der Synodal-Gemeinschaft zu suspendiren. So viel ich weiß, sind bis jetzt keine Zeichen von aufrichtiger Besserung an den Tag getreten.

Visitationen, Untersuchungen und Besuche

haben theils von den Herren Visitatoren, theils von mir mehrere stattgefunden. Damit wurden besonders bedacht die Gemeinden zu Manitowoc, Watertown, Fond du Lac, die Gemeinden in Coon Valley, Vernon Co., in WRIGHTSTOWN, in Ahnapee, in Town Hermann, Shebongon Co., in Needsville und Town Morrison. Obgleich die Visitationen und Untersuchungen in Streitigkeiten viel Sünde, Schwachheit und Gebrechlichkeit in unsern Gemeinden gefunden und die Wahrheit der Schriftstelle: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“ in mancherlei beklagenswerthen Verhältnissen und Zuständen bestätigt gesehen, so ist es doch auch in vielen Exempeln in sehr erfreulicher Weise zu Tage getreten, daß Gott die Arbeit unserer Brüder mit reichem Segen gekrönt.

Sinſichtlich der

Pfarrwittwen=Unterſtützung

hat ſich auch in dieſem Jahre in unſern Gemeinden die Liebe thätig erwieſen. Die Beſchlüſſe des vorigen Jahres konnten ausgeführt werden bis auf einen geringen Reſt, der bald nach der Synode ſeine Erledigung finden wird. Es bedarf der thätigen Liebe aber auch in der Zukunft, indem unſere Pfarrwittwen zum großen Theil auf die ſynodale Unterſtützung angewieſen ſind.

Zum

Schluß

theile ich der ehrwürdigen Synode noch mit, daß unſer Verhältniß zur ehrwürdigen Synode von Miſſouri in Bezug auf die Benutzung unſerer Anſtalten eine neue Regelung erfahren hat. Dieſe ſo wichtige Angelegenheit iſt ſo geordnet worden, daß unſere Studenten in St. Louis unter denſelben günſtigen Bedingungen von Seiten der ehrwürdigen Synode von Miſſouri aufgenommen und ausgebildet werden, wie ihre eigenen, während unſererſeits Zöglinge aus der Miſſouri-Synode aufgenommen und ausgebildet werden unter den bei uns herrſchenden Verhältniſſen, ſoweit Mittel und Raum es uns geſtatten. Unſere Delegation an der allgemeinen Verſammlung der ehrw. Miſſouri-Synode müſſen es hier ausſprechen, daß ſie von Seiten der Brüder aus jener Synode in den betreffenden Verhandlungen die größte Zuvorkommenheit und Freundlichkeit erfahren durften.

Zugleich mache ich bekannt, daß die engliſche Concordia-Synode in Virginia uns ihre Conſtitution und Berichte zugeſandt zu dem Zweck, uns Einſicht in ihre confeſſionellen Verhältniſſe zu gewähren, damit ihr die Aufnahme in den Verband der Synodalconferenz ermöglicht werde.

Und nun möge der Herr, unſer Gott, uns nach dem Reichthum ſeiner Gnade und Güte in der gegenwärtigen Verſammlung ſegnen, auch in Zukunft unſer Werk, das ja ſein Werk iſt, fördern wie er es bisher ſo reichlich gethan, bis wir dereinſt vor ſeinem Angeſichte im Himmel verſammelt, loben und preiſen: „Der Herr hat Großes an uns gethan, deß ſind wir fröhlich. Amen.“

Johannes Bading, Präſes.

A. Lehrverhandlungen.

Denselben lagen vom Pastor Höncke verfaßte Thesen über die Herrlichkeit der Kirche zu Grunde.

Thesis 1. Die Herrlichkeit der Kirche besteht in der Herrlichkeit ihrer Glieder vor Gott und in der Herrlichkeit der ihr gegebenen Güter.

Beweisstellen aus heiliger Schrift.

Psalm 138, 2: Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel, und deinem Namen danken um deiner Güte und Treue; denn du hast deinen Namen über alles herrlich gemacht durch dein Wort.

Psalm 147, 19, 20: Er zeigt Jakob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heiden, noch läßt er wissen seine Rechte. Halleluja.

Römer 3, 1, 2: Was haben denn die Juden Vortheil? oder was nützt ihnen die Beschneidung? Zwar fast viel. Zum ersten, ihnen ist vertrauet, was Gott geredet hat.

Hohelied 4, 1: Siehe, meine Freundin, du bist schön, siehe, schön bist du.

Epheser, 4, 11 cf. 1, 23; 5, 23. Col. 2, 19. Joh. 3, 29. Oßerb. 22, 17.

Hebr. 3, 2; 1. Petri 2, 5; 4, 17.

Psalm 45, 14: Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig.

Psalm 98, 17: Sie werden in deiner Gerechtigkeit herrlich sein.

Jesaja 43, 4: Weil du so werth bist geachtet vor meinen Augen, mußt du auch herrlich sein und ich habe dich lieb.

Jesaja 4, 5: Und es wird ein Schirm sein über alles, was herrlich ist. (Das ist aber nach dem Zusammenhange das erlöste Zion, die rechte Kirche.)

Epheser 1, 3 vergl. mit B. 6—11 und B. 12. (Was hier von der Kirche gerade als zu Gottes Ehren dienend ausgesagt wird, das ist auch der Kirche rechte Herrlichkeit.)

Epheser 5, 27: Auf daß er sie ihm selbst darstellte eine Gemeine, die da herrlich sei u. s. w. (Damit sie diese herrliche Gemeine sei, hat er sie gereinigt.)

Philipp 3, 8, 9. — Colosser 2, 10; 3, 3, 4. — 1. Petri 2, 9. — Hebräer 10, 14; 11, 16.

Römer 8, 29, 30.

Zeugnisse aus Luthers Schriften.

Luther zu 1. Mose 20, 17: Derothalben sollen wir diese große Ehre und Herrlichkeit Gottes hoch achten, dadurch er sich uns in seiner Kirche offenbaret. Denn diese Kirche ist nicht ein solches Haus, darinnen er uns schafft, gleichwie er anfänglich alles aus nichts geschaffen hat, sondern da

rinne n er mit uns redet, bei uns wohnet, nähret und versorget uns, wir schlafen oder wachen. Denn die Kirche begreift Gott in sich, der mit uns wandelt und bei uns wohnet, also daß er uns lebendig macht, bewahret und heilet, und durch solche Bewohnung wirket er, daß in diesem Leben das Haus Gottes und die Pforte des Himmels sei.—Dieses sind wahrlich große und wunderbarliche Dinge; darum sollen wir lernen, die Ehre und Herrlichkeit der Kirche nach ihrer Würde groß machen und viel davon halten. (L. A. I. 263.)

Derselbe zu 1. Mose 13, 4: Darum ist das deutsche Sprüchwort wahr: Finstere Kirche und lichte Herzen. Denn eine solche Kirche hat Abraham gehabt, darinnen Gottes Wort und die rechten Gottesdienste gegangen sein. Dagegen sehen wir zu unserer Zeit sehr lichte Kirchen, die Herzen aber darinnen sein sehr finster oder vielmehr gar elende. Daß also nicht Quadratsteine und ein herrlich Gebäude, auch nicht Gold und Silber die Kirche schmücken, sondern Gottes Wort oder die reine Lehre oder Predigt. Denn wo man dem Menschen Gottes Gütigkeit rühmet und offen baret, und die Herzen aufgerichtet und ermuntert werden, daß sie auf Gott trauen und ihn in Nothen anrufen, das ist gewiß ein herrlicher Tempel, so es auch gleich ein finsterner Winkel, bloßer Hügel oder wilder Baum ist: Das wird auch rechtschaffen Gottes Haus und des Himmels Pforte genannt, ob es schon unbedeckt und unter den Wolken und offenem Himmel stehet. (L. A. I. 51.)

Derselbe zu Psalm 45, 9: Derohalben sind die Gebäude, so von Elfenbein gemacht sind, ohne Zweifel die allerschönsten und köstlichsten. — Wer sollte es nun aber glauben, daß die Kirche oder Gemeine hier zu Wittenberg, Remberg und andere, da Gottes Wort und die Taufe sind, für Gottes Augen elfenbeinerne Paläste sind. Und ist doch in Wahrheit also. Denn das Wort, Predigtamt, Absolution, Taufe, Abendmahl, die Christus gestiftet und eingesetzt und der Kirche befohlen hat, die sind der edle theure Schatz, so die Kirchen zieren und heiligen, davon sie herrlich soll gehalten werden.—Diese Stücke muß man ansehen. Welche, so du es irgend siehst, so gedenke schlecht (geradezu) also: Da ist und wohnet Christus in einem elfenbeinernen Palast. Solch Reich, wiewohles gar keinen Schein noch Ansehen hat vor der Welt, so ist es doch für Gottes Angesicht das allerlieblichste und lustigste Reich. (L. A. VI. 140.)

Derselbe zu Psalm 45, 10: Solches Alles hat sie (die Kirche) nicht durch ihre Kraft und Verdienst, sondern des Bräutigams Jesu Christi, welcher ihr all diesen schönen Schmuck an den Hals gehängt. Darum hat sie diese Güter und Gaben all von ihrem Bräutigam. Also, daß sie kann billig zu den Kezern sagen: Die Weisheit ist mein; zu den Heiden: die Gerechtigkeit ist mein; zu den Juden: der Gottesdienst ist mein; zum Tode: das Leben ist mein; zur Sünde: die Vergebung der Sünde ist mein; zu dem Gesetz: die Freiheit ist mein; zur Furcht und Schrecken: der Friede und die Freude ist mein. Dies alles aber habe ich nicht von mir, noch durch meine Kräfte, sondern durch Jesum Christum, meinen Bräutigam. Das ist der schöne Wechsel, daß die Kirche, so für den Menschen Augen arm und elend scheint, so schön geschmückt ist für den Augen Gottes. (L. A. VI. 146 a.)

Derselbe zu Psalm 16, 6: Also beschreibet er hier das Erbe, das ihm der Herr ausgemacht und erhält an derer Statt, die vom Geblüte sind. Ich will oder ich werde mir keine nicht sammeln, vom Geblüte u. s. w. Von welchen dann? Von den herrlichen, schönen, lieblichen und angenehmen.

Wer sind aber diese? Sie haben weder Namen (oder sind nicht berühmt) noch ein Ansehen, sie machen keine Figur vor der Welt; es sind nicht Juden oder Heiden; es sind weder Römer noch die Babylonier; sie sind weder hier noch da zu finden; sondern sie stehen im Geiste, durch den Glauben gereinigt, und in meinen Augen herrlich, schön und lieblich. (L. A. V. 104 a.)

Derselbe zu Psalm 22, 23: Dieses sind die überschwenglichen Reichthümer dieses Geheimnisses, daß wir Brüder und Miterben Jesu Christi sind, Kinder Gottes, Könige der Welt und Besizer unaussprechlicher Ehren mit Christo. Und wer will doch ermessen und ausrechnen, was da sei: ein Bruder Christi sein? Mit einem Wort hat der Herr Christus hier alles begriffen und gefaßt. (L. A. V. 235 b.)

Derselbe zu Psalm 45, 17: Also gehören diese Worte: Du wirst sie zu Fürsten setzen u. s. w. zu unserm Trost, daß wir sehen und wissen sollen, daß die Kirche vor Gottes Augen hoch und groß gehalten wird, und daß sie eine Königin ist des ewigen himmlischen Königreichs, eine Ueberwinderin der Sünde und des Todes. Und das alles aus lauter Güte und Barmherzigkeit ihres Bräutigams und Königs, in welches Reich wir sind, darinnen wir den Tod und Teufel zu gebieten haben. Daß also auch unser König (nämlich Christus) seine Churfürsten, Grafen und Herrn habe, unter welchen wir auch sein wollen und uns solcher Herrlichkeit rühmen, ob wir wohl in der Welt elend, arm und verlassen sind. (L. A. VI. 169 a.)

Derselbe zu Joh. 13, 23: Ihr aber, so ihr an mir bleibt und mein Wort haltet, seid nur unerforschrohen und kehret euch nicht daran, wie sich die Welt gegen mir und euch stellet; sondern lasset den Vater und mich für euch sorgen; denn ihr habt schon eine gewisse Wohnung, euch von uns bestellet im Himmel. Zudem, ob ihr in der Welt leiden müßet (so weder mich noch euch leiden will) so sollet ihr auch auf Erden unser Schloß und Wohnung sein, bei denen wir wollen bleiben bis ans Ende.— Das heißt, je reichlich getröstet und über die Maßen hoch geehret. Denn was kann für größere Ehre und Herrlichkeit genannt werden, denn daß wir armen elenden Leute auf Erden sollen der göttlichen Majestät Wohnung, Lustgarten oder Paradies, ja sein Himmelreich sein? (L. A. X. 80.)

Vergleiche noch Luther zu Psalm 23, 5 (L. A. VI. 85 b) zu Jesaja 61, 3 (L. A. VII. 449) zu Hosea 14, 6 (L. A. VIII. 143) zu Evang. 1. Heil. Pfingsttag (VIII. 705).

Die Herrlichkeit der Kirche, von der die erste einleitende und grundlegende These handelt, ist der hohe Stand, die bevorzugte Stellung der Kirche als einer Gemeinschaft, welche sie vor andern Gemeinschaften hat. Diese bevorzugte Stellung zeigt sich darin, daß ihre Glieder und ihre Güter erhaben sind über alle andern Gemeinschaften. Die herrliche erhabene Stellung der Glieder anlangend, so sind die Gläubigen, deren Gesamtheit ja die Kirche ist, obwohl von Natur Sünder und verdammet, doch durch den Glauben an Christi Verdienst und Gerechtigkeit, den der heilige Geist in ihnen wirkt, dem natürlichen Verderben entrisen und Kinder Gottes geworden. Gott steht sie in seinem eingeborenen Sohne, an welchem er ein Wohlgefallen hat, als Brüder Christi, als solche, die die Krone himmlischer Herrlichkeit tragen. Sie sind herrlicher vor ihm als Alles außer Gott, herrlicher als selbst die Engel. Gegenüber solcher Stellung der Christen ist alle kaiserliche und königliche Herrlichkeit nur eine Kleinigkeit. Kaiser und Könige regieren Völker und Länder, die Christen, durch den Glauben Eins mit Christo, dem Regierer der Welt, haben Theil am Regiment der Welt. Solche Herrlich-

keit, wie gesagt, haben sie nicht als eine aus ihnen selbst erwachsene, sondern aus dem Blut und der Gerechtigkeit Christi kommende, worein gekleidet sie vor Gott so werth geachtet sind, als diese selbst. Die Welt, nur irdische Herrlichkeit anbetend und auf das Aeußerliche sehend, verspottet und verachtet zwar darüber die Christen; wie verkehrt sie aber daran thut, stellt sich schon im Tode heraus, wo der mächtigste, reichste Herrscher auf Erden nicht unterschieden ist von dem geringsten Tagelöhner und ärmsten Bettler, und wird sich noch mehr herausstellen in dem Leben das mit dem leiblichen Tode anfängt. Da erlangen die Gläubigen die Krone des ewigen Lebens, eine Herrlichkeit die nicht von ihnen genommen wird, während die Weltreiche in Trümmer sinken und ihre Herrlichkeit in Staub zerfällt.

Diese ewige Herrlichkeit haben und genießen dem Anfange nach die Gläubigen schon hier, und achten gegen sie alles Andere für Schaden und Noth. — Eine Begründung der ersten Hälfte der These haben wir unter anderen in Epheser 5, 25—27 „Und hat sich selbst für sie (die Gemeine) gegeben, auf daß er sie heilige, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst darstellte, eine Gemeine die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder das etwas, daß sie heilig sei und unsträflich.“ Diese Heiligkeit hier, zu deren Erwerbung Christus sich selbst gegeben für die Gemeine ist nichts Anderes als die in der These gemeinte Herrlichkeit der Gläubigen. Es ist nicht die Heiligkeit des Lebens von der hier die Rede ist, sondern die zugerechnete, durch die Rechtfertigung erlangte Heiligkeit. Wir lehren keine vollkommene Heiligkeit wie die Methodisten, nämlich keine vollkommene Heiligkeit des Lebens, weil die Schrift keine solche lehrt; aber doch können wir sagen: wir sind vollkommen heilig und unsträflich, ohne Schwachheit und Sünde vor Gott, durch Gottes Gnade vollkommen heilig, nämlich durch den Glauben, und das schon jetzt, in diesem Augenblick, so wir im Glauben stehen. Wir sagen das nicht zu unserem Ruhm, sondern zu unseres Heilandes Preis, dessen Gnade und Werk es ist. In diesem Stand der zugerechneten Heiligkeit läßt sich dann Gott allerdings auch unsere schwachen und mangelhaften Werke gefallen. Der Christ weiß, daß er mit seinen Werken, auch den besten nicht vor Gott bestehen kann, aber doch läßt Gott um Christi willen sie vor ihm taugen. Weit entfernt den Christen träge zu machen, dient solcher Glaube vielmehr dazu ihn aufzumuntern zu treuer Arbeit in seinem Beruf.

Die herrlichen Güter in deren Besitz zum andern die Herrlichkeit der Kirche besteht, sind das geoffenbarte Wort Gottes, insonderheit das Evangelium und die heiligen Sakramente, unvergleichliche, himmlische Schätze, welche der Kirche zur Verwaltung anvertraut sind. In ihnen hat die Kirche des Himmelreichs Schlüssel und das ist's warum dieselben so überaus herrliche Güter sind. Damit kann ich den armen, um seine Seele bekümmerten Sünder, den alle Aerzte mit ihrer Kunst und alle Weltweisen mit ihrer Gelehrsamkeit nicht helfen können, zum Frieden helfen, indem ich ihm sage: glaube an den Herrn Jesum, so wirst du selig.

These 2. Uneingeschränkt gilt der erste Satz in allen seinen Theilen nur von der Kirche im eigentlichen Sinne; im eingeschränkten Sinne aber von jeder sichtbaren Kirche, welche noch wesentlich Gottes Wort hat.

Für Beweisstellen aus der heil. Schrift und Zeugnisse siehe Synodal-Bericht vom Jahre 1870 Seite 14, ff.

Es wurde hier zunächst der Zusammenhang der Thesen kurz dargelegt. Während die erste These von der Herrlichkeit der unsichtbaren Kirche handelt, der Kirche im eigentlichen Sinne, handelt die zweite davon, wie diese Herrlichkeit auch den sichtbaren, im uneigentlichen Sinne Kirchen genannten Gemeinschaften, den Par-

tifularkirchen zukomme. Daß die Herrlichkeit der *G l i e d e r* vor Gott in diesem Leben eine vor Menschenaugen verborgene ist, gehört nicht zu den Mißständen der Kirche, ist nicht als ein derselben anhaftender Mangel anzusehen, sondern ist also, dem Willen Gottes gemäß, wie das aus Seinem Worte zu ersehen ist. Verborgene ist nach der dritten These diese Herrlichkeit, sofern eine sichtbare Gemeine der Heiligen auf Erden nicht vorhanden ist, womit wir den Baptisten, Mennoniten und Methodistern entgegentreten. Verborgene ist nach These 4 diese Herrlichkeit zum Andern unter dem Kreuz, womit wir uns gegen den Chiliasmus richten; und verborgene ist sie endlich nach These 5, weil sie nicht durch irgend eine Gestaltung oder Verfassungsform zum Ausdruck kommt; und damit treten wir in Gegensatz zum Papiismus. Anders ist es mit der Herrlichkeit der Kirche, die sie um der ihr gegebenen Güter, des Wortes und der Sacramente willen hat, welche in jeder Kirchengemeinschaft scheinen sollte. Während bei einer sichtbaren Kirchengemeinschaft die Herrlichkeit der Glieder allezeit verborgene ist, sollte die der Güter nicht verborgene sein, da dieselben Kennzeichen sind, an denen das Vorhandensein der wahren Kirche erkannt wird. Trotzdem kann es geschehen, daß es zu Zeiten auch nicht eine kirchliche Gemeinschaft giebt, die die reine Predigt des Wortes Gottes und rechte Verwaltung der Sacramente hat, — und können, ja müssen dennoch Kinder Gottes vorhanden sein. Dies der Inhalt der sechsten These. Wo nun aber die lautere, reine Predigt des Wortes Gottes ist und die rechte Verwaltung der Sacramente, da ist Herrlichkeit im eminenten Sinne; und das ist der Fall in der evang.-lutherischen Kirche, womit wir indeß nicht behaupten, daß sie die allein seligmachende Kirche sei, außer welcher kein Heil wäre, sondern nur, daß sie die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden ist. Davon handeln die siebente und achte These. Dies in Kurzem der Zusammenhang der Thesen.

Da über die in der zweiten These in Betracht kommenden Punkte in den letzten Synodalversammlungen wiederholt eingehend gehandelt worden ist, glaubte man nicht noch ein Mal auf diese Gegenstände eingehen zu sollen und wurde nur kurzlich angeben was es heiße, Gottes Wort *w e s e n t l i c h* haben, nämlich: dasselbe annehmen als wahrhafte Offenbarung des dreieinigen Gottes, die Vernunft ihm unterwerfen und durch dasselbe regieren lassen. Eine Gemeinschaft die es nicht als Gottesoffenbarung annehme, sondern für Menschenwort halte, sei überhaupt keine Kirche mehr, sondern eine Satansschule. Alle die den dreieinigen Gott leugnen, haben das Wort Gottes nicht mehr wesentlich, obgleich sie das Bibelbuch in ihren Versammlungen haben und daraus vorlesen. Desgleichen haben auch die, welche wie die Rationalisten sagen, die Bibel *e n t h a l t e* Gottes Wort und aus derselben nur annehmen was mit ihrer Vernunft stimmt, alles Andere aber verwerfen, Gottes Wort nicht mehr wesentlich. — Mit der Annahme der Bibel als Offenbarung Gottes seitens einer kirchlichen Gemeinschaft ist indessen nicht ausgeschlossen, daß dieselbe dabei in gewaltigen grundtitzenden Irrthümern stecken kann, wie z. B. der Taufe oder eines anderen Stückes. Sofern Gemeinschaften sich zu derlei Irrthümern bekennen, sind sie nicht Kirchen, sondern Kotten; daß sie aber trotzdem den Namen Kirchen noch führen, geschieht um derer willen, die bei allen Irrthümern unter ihnen noch im Glauben stehen. — Von der römischen Kirche, wiewohl sie Gottes Wort außer der Bibel auch in der Tradition zu haben vorgiebt und den Papst als den rechten, legitimen und unfehlbaren Ausleger der Schrift ausgiebt, also die Vernunft eines Menschen zum Meister des Wortes Gottes setzt, kann man dennoch nicht sagen, daß sie Gottes Wort nicht mehr wesentlich habe, da sie es doch immer noch als Offenbarung des dreieinigen Gottes gelten läßt. Sofern aber der Papst und seine Klerisei sich über Gottes Wort stellen, sind sie eine teuflische Kotte. — Es wurde hierbei auf die Verhandlungen der Synodalversammlung vom Jahre 1870 S. 24 zurückgewiesen.

Die im Laufe dieser Verhandlungen aufgeworfene Frage, ob nicht alle Getauften zur sichtbaren Christenheit gehören, wurde dahin beantwortet, daß solche Getaufte, die Wort und Sacrament verwerfen, verlorene Söhne und Töchter sind, nicht unterschieden von den Heiden, also nicht mehr zur Christenheit gehören.

Thesis 3. Die Herrlichkeit der Kirche ist insofern eine verborgene, als es eine vollkommene, sichtbare Gemeinde der Heiligen nie gegeben hat, noch geben wird.

Beweis stellen aus der heiligen Schrift.

Hiob 4, 18: Siehe, unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel.

Hiob 15, 15: Siehe, unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel.

Prediger 7, 21: Es ist kein Mensch auf Erden, der gutes thue und nicht sündige.

Sprüche 20, 9: Wer kann sagen, ich bin rein in meinem Herzen und lauter von meiner Sünde.

Jacobi 3, 2: Wir fehlen alle mannigfaltig.

1. Joh. 1, 8. 9. — Hiob 14, 4. — Philipp. 3, 12. —

Matth. 12, 11. — 13, 24. — 13, 47. 48. — 20, 1—16. — 22, 10—13. — 25, 1. 2. — 1. Corinth. 1, 1. 2. bekommen die Christen zu Corinth den Namen „Gemeine“ trotz der unter ihnen sich befindenden Unchristen.

Zeugnisse aus den Bekenntnißschriften.

Augsburgische Confession (Art. 8): Wiewohl die christliche Kirche eigentlich nichts anderes ist, denn die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, jedoch weil in diesem Leben viel falscher Christen und Heuchler sein auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sacramente gleichwohl kräftig.

Concordienformel (Ep. Art. 12) verdammet als falsche Lehre, wenn gesagt werde: „daß dies keine rechte christliche Gemeinde sei, darinnen noch Sünder gefunden werden.“

Zeugnisse aus den Schriften lutherischer Kirchenlehrer.

Luther (zu Ev. Joh. 13, 28): Der Herr antwortet wunderbarlich und doch tröstlich. Es ist wunderbarlich, daß er bekennet, es sei der Feind, der das Unkraut gesäet habe, und gleichwohl will er's nicht lassen ausgetten.

Dies ist ein Trost wider die Schwarmgeister und alle Diejenigen, die sich an der Schwachheit der Kirche ärgern. Denn von Anfang der Kirche an haben die Ketzer diese Meinung gehabt, die Kirche müsse heilig und ohne Sünde sein. Weil sie aber sahen, daß einige in derselben denen Sünden unterworfen waren, alsbald leugneten sie, daß dieselbige die Kirche sei und machten Secten; die sollten die heilige Kirche sein. Daher sind die Donatisten, die Cathari und viele andere entsprungen. Und heutigen Tages sind es die Wiedertäufer zc., welche insgesammt mit einer Wuth schreien: Die wahre Kirche (weil sie sehen, daß Sünder und Gottlose mit darunter vermenget sind) sei nicht die Kirche und trennen sich also von derselben.

Dieser Gedanke plaget auch große Leute, denen es ungereimt zu sein dünket, daß Unkraut unter den Weizen soll gemenget werden; auch gar selbst die Knechte des Herrn stoßen sich daran, weil sie es ausgetten wollen u. s. w. Zum andern, wenn wir kein Unkraut wollten leiden, so würde auch keine Kirche sein. Denn

weil die Kirche ohne Unkraut nicht sein kann, so würde, wenn man das Unkraut austrauben wollte, es eben so viel sein, als wenn man die Kirche ausrotten wollte. Diese Meinung ist die einfältigste und ächtste. Sientmal es sich in der That und Wahrheit also verhält, daß die Kirche ohne Böse nicht sein kann. Und die Schwärmer, welche kein Unkraut unter sich haben wollen, richten soviel damit aus, daß kein Weizen bei ihnen ist, das ist, indem sie pur lauterer Weizen und eine reine Kirche sein wollen, so machen sie mit ihrer allzugroßen Heiligkeit, daß sie gar keine Kirche sondern eine pur lautere Secte des Teufels sind. Denn die Hoffärtigen und die von eitler Einbildung der Heiligkeit aufgeblasen sind, sind nichts weniger als die Kirche, als die von sich bekennet, daß sie eine Sünderin sei und die das untermischte Unkraut, das ist: die Ketzer, Sünder, Gottlosen, dulde. (Mit diesem „dulden“ will Luther keineswegs sagen, die Kirche bestätige und billige das Unkraut. Er spricht das Gegentheil sofort im weiteren Verlaufe der angeführten Stelle aus.)

Brochmand (II. 773). Wenn wir behaupten, daß den Guten in der Kirche immer beigemischt seien Böse, so wollen wir nicht dies, daß diese Mischung von Guten und Bösen zum W e s e n der Kirche gehöre, sondern nur dies, daß in der äußeren Gemeinschaft der w a h r e n K i r c h e in dieser Sterblichkeit niemals werden die Bösen von den Guten geschieden sein.

Quenstedt (II. 1631). Eigentlich und ursprünglich ist die Kirche die Gemeinde der Heiligen und wahrhaft Gläubigen. Aber dem äußeren Hausen, welcher in gewissem Sinne ist und genannt wird die sichtbare Kirche, sind beigemischt viele Nichtheilige, Heuchler und Böse, sowohl in Anbetracht der L e h r e als des L e b e n s.

Weitere Zeugnisse siehe Synodal-Bericht vom Jahre 1870, Seite 21.

Im Gegensatz zu dieser Lehre der lutherischen Kirche haben in alten Zeiten die Donatisten und Katharer, später die Wiedertäufer vorgegeben eine sichtbare Gemeinde der Heiligen darzustellen, und thun dasselbe gegenwärtig die Baptisten, die Mennoniten und gewissermaßen auch die Methodisten. Dagegen zeigt die Schrift deutlich, daß es bei keinen einzelnen Leuten eine vollkommene Heiligung giebt, folglich kann es auch keine Gemeinschaft von solchen geben.

Za es müssen die Nichtigkeit unserer Lehre in diesem Stücke die selbst bethätigten, welche in dem Wahne der vollkommenen Heiligung stecken, wie z. B. die Methodisten. Wenn man ihre Lehre von der vollkommenen Heiligung ansieht, so hat es den Anschein, als stellten sie die Forderung einer Heiligung auf, welche nach Gottes Gesetz eine vollkommene genannt werden könne, indem sie sagen: Der Mensch könne durch fortgesetzten Kampf oder durch die Heiligungsgnade dazu kommen, daß er Gott liebe von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und allen seinen Kräften. Dies wäre allerdings eine vollkommene Heiligkeit. Sieht man aber genauer zu, was sie darüber sagen, so ist das Alles sehr verlausulirt. Sie gestehen ein, das sei allerdings nicht der Fall, daß der Mensch jeden Augenblick liebe, glühe und brenne in nichts Anderem als der Liebe zu Gott. Vollkommene Liebe zu Gott aber würde dies erfordern, daß wir nichts süßer finden als Gott, nichts begehren den ganzen Tag als vor Ihm zu wandeln Ihm zu altem Gefallen. Daß dies nicht zu erreichen sei, gestehen die Methodisten selbst ein, wenn sie sagen: moralische und intellektuelle S c h w a c h h e i t e n bleiben ausgenommen. Wir sehen, die vollkommene Heiligung der Methodisten ist gar nicht das große Ding, wofür sie sie zuerst auszugeben scheinen. Za sie rücken das Maß vollkommener Heiligung noch weiter herab, da sie sagen, die Vollkommenheit sei eine relative, nach den Kräften der Gläubigen verschiedene; der Mensch sei vollkommen, der thue was in seinen Kräften steht. — Mit dieser Lehre beweisen sie ihre völlige Unkenntniß des Gesetzes Gottes. Allerdings verlangt dasselbe eine

vollkommene Heiligkeit, bemüht sie aber nicht nach der Beschaffenheit des einzelnen Menschen. Nur die Heiligkeit ist eine vollkommene zu nennen, welche der Forderung des Gesetzes in seiner ganzen Höhe und in seinem ganzen Umfange entspricht. — Sie vermengen Gesetz und Evangelium und predigen keins von beiden rein. Aus dieser Vermengung fließt ihre falsche Lehre von der vollkommenen Heiligung, die sie, recht befehen, selbst nicht lehren, also eitel Wind ist.

Von welcher praktischer Wichtigkeit unsere These ist, erhellt, wenn man bedenkt, welcher reicher Trost für Prediger, wie für jeden rechtschaffenen Christen aus dieser Lehre der heiligen Schrift erwächst. Sieht nämlich ein Christ auf seine Kirchengemeinschaft im Ganzen oder im Einzelnen, auf ganze Landeskirchen oder Synoden oder Gemeinden und findet diese in großem Verfall, elend und erbärmlich darniederliegend; sündliches Treiben, das nicht zu bändigen ist, greuliche Nothheit, großen Mangel an Erkenntniß u. s. w. so muß es ihm zu hohem Trost gereichen zu wissen: es sind doch Gottes Wort und Sakramente noch da; und weil sie da sind, so kann es und wird es auch nicht fehlen an Kindern Gottes, ob ihrer auch nur wenige sein mögen. Weil es aber so ist in meiner Kirche, ist sie ein herrliches Zion vor Gott, grünnet und blühet vor Ihm, wiewohl sie vor der Welt kläglich darniederliegt. — Jeder Bruder sollte diesen Artikel doch ja fleißig beherzigen. Wie leicht kommt ein Christ dahin, daß er verlangt, seine Gemeinde solle sein wie eine Gemeinde von lauter Engeln, in der es alle Zeit gehen müsse nach der Regel: „was gerecht, was keusch, was löblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend oder ein Lob dem denket nach;“ — aber da soll er bedenken, daß es gar nicht anders sein kann, als daß hienieden die Kirche ein Lazareth voll Gebredlicher und Kranker ist, und daß sie darum doch die rechte Kirche Gottes ist, bei welcher er zu bleiben hat. Er lerne sich üben in christlicher Liebe und Geduld, indem er Schwachheiten, Mängel und Schäden trägt, und es leidet, so man ihm selbst auch wehe thut. Wie oft kommt es vor, daß einer, weil ihm dies oder jenes zu Leide geschieht, dies oder jenes nicht gefällt, eins oder das andere zuwider ist in der Gemeinde, sofort entschlossen ist, die Gemeinde zu verlassen, oben drein in der Meinung, damit als Liebhaber wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit sich zu zeigen, während er vielmehr bleiben sollte und tragen lernen. — Und wie wichtig ist diese Lehre der Schrift, welche unsere These enthält, namentlich auch für Prediger. Wie leicht ist auch ein solcher bereit den Stab zu brechen über einen sündigen, gebrechlichen Menschen; wie bald findet er ihn reif zum Ausschluß, und beruhigt sein Gewissen, so es ihm Vorwürfe machen will über vorreiliges Aburtheilen und Handeln damit, daß er sich vorredet, es liege hier nicht am Mangel an Erkenntniß, sondern sei Bosheit. Aber er lerne doch Geduld haben. Es gehört zur Schwachheit eines Menschen nicht nur, daß er etwas nicht erkennen kann, sondern auch, daß die gewonnene Erkenntniß nicht zur Herrschaft kommt. Hierüber spricht sich Luther in meisterhafter Weise aus in seiner Auslegung von Gal. 6, 2, wo er sagt:

„Die fleischliche Art aber, oder die Liebe der Begierde, suchet, daß andere ihm sollen gutes wünschen, das ist, sie suchet das ihre, und ihre Materie ist ein gerechter, heiliger und göttlicher Mensch, und will mit den Sündern und Schwachen nichts zu schaffen haben. — Die Menschen, die also gesinnet seien, verkehren diese heilsame Lehre, sie wollen nur, daß ihre Brüder von anderen getragen werden, und wollen allein anderer Leute Nutzbarkeit genießen und gebrauchen; aber anderer Menschen Last nicht tragen, nämlich als die, welche ungelehrt, unverständlich, unnützlich, zornig, tölpisch, habereisch, böse, wunderliche Menschen nicht wollen haben zu Gesellen in diesem gemeinen Leben; sondern sie suchen freundliche, kurzweilige, süße, gutwillige, friedsame, heilige Menschen, mit denen sie ihre Gemeinschaft haben wollen . . . denn sie wollen mit der Braut Christi nicht sein wie eine Eile

unter den Dörnern (Hohelied 2, 3) und nicht mit Jerusalem mitten unter den Heiden und wollen auch nicht mit Christo herrschen mitten unter seinen Feinden. Denn sie machen das Kreuz Christi leer und eitel von ihnen selbst, und ganz müßig und schlafend und haben eine Liebe, die auf anderer Leute Schultern getragen muß werden. — Derohalben die da fliehen solcher Leute Gesellschaft und Gemeinschaft, die thun nichts anderes, denn daß sie die allerver zweifeltsten Heuchler werden, die auf Erden mögen leben; welches sie doch gleichwohl nicht gläuben. Denn sie fliehen von wegen der Liebe das rechte Amt der Liebe, und von wegen des Heils fliehen sie eben den aller kürzesten Weg des Heils. Denn es ist nie bas gestanden um die christliche Kirche, denn wenn sie wohnet unter den aller bösesten, dieweile ihre Liebe durch das, daß sie anderer Leute Last trüge, herfürscheinet wie die Sonne.“

Nicht minder wie für jedes Glied der Gemeinde und den Pastor ist die in unserer These enthaltene Lehre auch für die ganze Gemeinde als solche von praktischer Wichtigkeit, namentlich in Bezug auf die Ausübung von Kirchenzucht, bei der man nur zu häufig gar wenig die Liebe walten läßt, die in Gottes Wort gegebenen Regeln wie eine Schablone ansieht, nach welcher man die Sache abwickelt, und damit fertig ist. Wenn irgend wo, so ist hier die äußerste Vorsicht geboten. — Nicht selten begegnet man der Meinung: Zweck der Kirchenzucht sei Herstellung reiner Gemeinden, und derselbe sei erfüllt, wenn man in seiner Gemeinde erreicht habe, daß in ihr keine groben Sünder geduldet werden und Alles ordentlich und anständig zugehe vor den Augen der Kirche und der Welt. Diese falsche Ansicht über den Zweck der Kirchenzucht kann zu großen, gefährlichen Irrthümern führen und erschrecklichen Schaden anrichten. Der Zweck der Kirchenzucht ist vielmehr: einen in Sünden steckenden Menschen daraus zu erretten. Muß ihm zu dem Ende nun das Gesetz vorgehalten werden, so soll man zwar nicht aus Besorgniß, dem lieben Bruder wehe zu thun, dem Gesetz die Spitze abbrechen, vielmehr in aller Schärfe es zur Anwendung bringen; aber doch muß es geschehen in herzlicher Liebe zu dem Gefallenen, und mit dem ernstlichen Bestreben, seine Seele zu retten. Man darf hierbei in keiner Weise von fleischlichen Gefühlen und Regungen sich treiben und leiten lassen. Mag diese Forderung noch so schwer scheinen, doch darf davon nicht abgegangen werden. Wird dieser Zweck, nämlich den Sünder zurecht zu bringen, nicht erreicht durch alle Vermahnungen, sondern beharrt er hartnäckig in Unbußfertigkeit, so muß er allerdings endlich nach Gottes Wort aus der Gemeinde ausgeschlossen werden, aber nicht eher, als bis die Gottlosigkeit klar bewiesen nicht nur dem Auszuschließenden selbst, sondern auch jedem der dabei Betheiligten, d. h. jedem Gemeindeglied: — So lange ein in Kirchenzucht Befindlicher sagt, daß er Gottes Wort anerkenne, daß er von demselben sich auch wolle regieren lassen, und den Herrn Christum nicht verwerfe, aber in dem Stück, um das es sich eben handelt, könne er nicht nachgeben, nur das ihm Vorgeworfene könne er nicht als Sünde erkennen, so lange ist ein solcher nicht auszuschließen. Glaubt man daß er damit lüge, so muß man es ihm beweisen. — Der Herr Christus muß wie in allen Dingen, auch hier, in der Ausübung der Kirchenzucht unser Vorbild sein. Unsere heimlichen Sünden, selbst die wir nur im Herzen begehen, sind ebenso kräftlich vor ihm als die offenbaren Sünden des in Kirchenzucht Genommenen, — und doch mit welcher Langmuth und Geduld trägt er uns, wie oft vergiebt er uns! Was sollte aus uns werden, wenn der Herr Christus so mit uns verführe wie oftmals Menschen verfahren mit ihren Brüdern? Die Sünder hat er nicht geduldet, sondern gezeigelt auf's Schärfste, besonders Selbstgerechtigkeit und Pharisäerthum; die armen Sünder aber hat er getragen mit aller Geduld, wo nur die allgeringste Hoffnung auf Besserung vorhanden war. Damit soll keineswegs Laz-

heit in der Kirchenzucht gepredigt und befördert werden, als brauche man's so genau nicht zu nehmen mit der Sünde. Keineswegs! vielmehr gilt es: die Sünde verdammen, aber nicht den Sünder; die Uebertretung zu verwerfen aber nicht den Uebertreter seiner Uebertretung. Der Sünder ist zu tragen, so lange noch Hoffnung vorhanden ist ihn zu gewinnen und zu retten.

Auf die hier gemachte Bemerkung, daß Manche gegen Kirchenzucht eine Abneigung hätten, weil sie der gerade Weg zum Bann sei, wurde erwiedert, daß allerdings Kirchenzucht nicht wirklich geübt werden könne, ohne den Bann als mögliches Ende derselben vor Augen zu haben; wovon man umsoweniger Ursache hat zurückzuschrecken, als Kirchenzucht nur da in Anwendung kommen darf, wo es sich um Sünde und zwar um eine öffentliche Sünde handelt, die mit Zeugen zu beweisen, vor der ganzen Gemeinde als solche klar zu machen und von ihr als solche zu erkennen ist. Kirchenzucht ist nichts anderes als die Anwendung von Gottes Wort auf einen speciellen Fall. Ist zum Beispiel ein Trunkenbold in der Gemeinde vorhanden, so ist er, falls er nicht Buße thut, aus der Gemeinde hinauszuthun nach Gottes Wort, welches ausdrücklich sagt, daß die Trunkenbolde nicht Theil haben am Reiche Gottes. — Ueber eine geheime Sünde, die mir, sei es Prediger oder Laie, allein bekannt ist von einem Anderen, habe ich demselben ernstlich Vorhaltung zu machen, aber zum Bann kann sie nicht führen, da ich sie nicht offenbar machen soll. — Immer aber kommt es, wo Kirchenzucht geübt werden muß, vor allem darauf an, daß sie in rechter evangelischer Weise geübt werde und dabei nicht nach Art eines juristischen Processus verfahren werde; indem man die vorgeschriebenen Termine abhält und dann das Urtheil fällt. Eine Gemeinde, die ja das oberste Gericht ist in kirchlichen Sachen, soll nicht verfahren nach Analogie des weltlichen Gerichts, sondern in evangelischer Weise. Ihr muß es daran liegen, den Sünder zu gewinnen, nicht zu verstossen; ihn zu überzeugen und dahin zu bringen, daß er von seiner Sünde läßt; nicht ihn zur Verstockung und Verbitterung zu treiben, sondern zur Erkenntniß zu führen. Die Liebe Christi muß die Kirchenzucht Uebenden dringen, also daß auch der Betreffende selbst es herausfühlt: Liebe allein ist die Triebfeder in dem Verfahren mit ihm. — Soll es damit besser werden in unseren Gemeinden und sollen auch die Gebrechen beseitigt werden, welche Kirchenzucht veranlassen, so darf man sich auf diese nicht verlassen, sondern es muß die brüderliche Ermahnung unter einander geübt werden, daß einer dem andern zurecht hilft in brüderlicher Liebe und im christlichen Geiste die Sünden seines Bruders straft. Die statt dessen leider häufig sich findenden Zuträgereien, da die Ohrenbläser, aufgefordert den Beweis anzutreten davon nichts wissen wollen, sondern nur bitten nicht verathen zu werden, sind ein schändlich Ding und nichts als gottloses verlemmderisches Wesen, dem mit allem Ernst entgegenzutreten ist.

Da man bei diesen Verhandlungen zu der Ueberzeugung kam, daß die Kirchenzuchtsfrage noch weiterer Besprechung werth und bedürftig sei, so wurde beschlossen diesen Gegenstand in nächster Synodalversammlung eingehend zu behandeln.

Thesis 4. Die Herrlichkeit der Kirche ist eine verborgene auch insofern als sie bis zum jüngsten Tage unter dem Kreuze bleibt.

Da in einer sichtbaren Kirche verborgen sind die wahrhaft Gläubigen, die vor Gott herrlich sind durch den Glauben, daß um ihretwillen die Kirche selbst herrlich geachtet ist vor ihm, so sollte man meinen, Gott müsse auch vor aller Welt sehen lassen wie lieb und werth seine Heiligen ihm sind; seine Liebe gegen sie müsse sich darin erweisen, daß die Christen auch herrlich erscheinen vor der Welt. Statt dessen aber sehen wir sie beladen mit allerlei Schmach, Spott und Verfol-

gung um des Namens Christi willen; was uns indeß durchaus nichts Befremdliches ist, da Gottes Wort selbst uns sagt, daß es so ist und bleiben soll bis an's Ende. Matth. 5, 4. 10. 11. 12. — Joh. 16, 33. — Apostelgesch. 14, 22. — Röm. 8, 17 — 2. Timoth. 3, 12. — Hebräer 12, 68.

Nach diesen Stellen ist klar, daß alle, die gottselig leben wollen, d. h. an Christum glauben, wodurch ein gottselig Leben allein möglich wird, durch Verfolgung, Trübsal und Kreuz gehen müssen so lange es eine Kirche giebt, und ist darum auch die ganze heilige Schrift eine fortwährende Tröstung der unter dem Kreuz Zeugenden.

So sagt auch Gerhard: Also, daß man nicht mit Unrecht sagt, die ganze Schrift sei nichts anderes, als eine fortgehende Tröstung, welche den unter dem Kreuz zeugenden Frommen gegeben sei.

Darum auch in der Schrift die zahlreichen Ermahnungen zur Geduld, als: Matth. 16, 24. — Lucae 14, 26. — Röm. 5, 3; — 6, 4—8, 5. — Tit. 2, 12. — 1. Petri 1, 6. — Hebräer 10, 36. — Offenb. 21, 7.

Die vielfach sich findende Unterscheidung des Kreuzes als Zeugenkreuz, Strafkreuz und Prüfungs- oder Läuterungskreuz hat genauer befehen keine Berechtigung, indem nach der Schrift bei den wahren Christen von einem Strafkreuz nicht wohl die Rede sein kann. Allerdings züchtigt der Herr die, welche er lieb hat, solche Züchtigung aber ist nicht Strafe. Der Christ ist ein Kind Gottes, weil er Vergebung der Sünden hat. Wo aber diese ist, da ist auch die Strafe der Sünden hinweggenommen und kein Zorn Gottes mehr. Auch die Strafe unserer Sünden hat auf Ihm gelegen, der für uns zur Sünde gemacht worden. Züchtigung des Christen ist nicht mehr Strafe, die über ihn kommende Trübsal ist eine väterliche, heilsame Züchtigung den alten Adam zu demüthigen. Giebt es auch bei dem Christen noch allerlei unangenehme natürliche Folgen der Sünde zu tragen, — Strafe sind sie nicht. Christus hat ihm, wie Vergebung der Sünden, so auch Straflosigkeit erworben. — Strafe im eigentlichen, gesetzlichen Sinne ist Verhängung eines Uebels zu dem Zweck: was wider das Gesetz gethan ist, zu erstatten, gut zu machen. Strafe in diesem Sinn setzt Gottes Zorn voraus und hat zum Zweck Befriedigung des beleidigten heiligen und gerechten Gottes. In diesem Sinne kann wie gesagt, von Strafe bei den Gläubigen nicht die Rede sein, wenn auch über sie dieselben Dinge verhängt werden, welche für die Gottlosen unzweifelhaft Strafe sind, da ihnen Gott ein liebender Vater ist und derlei über sie verhängt nicht als eine Forderung seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, sondern als einen Erweis seiner Liebe. Was Er seinen Kindern thut, thut er ihnen zum Leben zu helfen. Kann also von Strafe im eigentlichen Sinne bei den Gläubigen keine Rede sein. — Hätte Christus in seinem Leiden nur die ewigen Strafen für uns getragen, nicht auch die zeitlichen, wie sollten wir denn angefochtene gläubige Seelen in zeitlicher Trübsal trösten? Wir müßten ihnen ja die Ansechtung des Satans bestätigen, als ständen sie unter dem Zorn Gottes, als strafe er sie und wolle ihnen nicht gnädig sein, und würden sie damit zur Verzweiflung treiben. Halten wir aber fest an dem stellvertretenden Leiden Christi als a l l g e m e i n s a m, können wir solcher angefochtene Seele zum Trost sagen: Hast du Vergebung deiner Sünden, so ist deine Trübsal keine Strafe des über dich zürnenden Gottes, sondern ein Liebesthun des guadenreichen Gottes, dadurch er dich zum ewigen Leben zubereiten will.

Die Frage, ob die Trübsal eines unbußfertigen Menschen auch als Kreuz zu bezeichnen sei, ist selbstverständlich mit Nein zu beantworten. Indes scheint die Bezeichnung des Ausdrucks Kreuz auf Verfolgung um des Namens Christi

willen, wie sie öfter sich findet, auch nicht recht zulässig; warum sollte nicht auch Trübsal anderer Art, die Gott einem Christen auflegt, als Krankheit, Armuth und dergl. als Kreuz bezeichnet werden können? da er ein Glied am Leibe Christi ist, Christus ihm die Trübsal auflegt, und um derselben willen der Christ gar oft Schmach, Spott und Lästerung zu erleiden hat, indem es heißt: Wo ist denn nun sein Gott? Was hilft ihm denn all seine Frömmigkeit und sein Glaube? und dergleichen.

Hierauf wandte sich die Besprechung zu der Antithese, der schwärmerischen Hoffnungen und Träumen der Chiliasten, welche sich mit der verborgenen Herrlichkeit der Kirche nicht begnügen wollen. Sie möchten die Herrlichkeit der Kirche, welche sie vor Gott hat, auch sichtbar haben, schon vor dem jüngsten Tage, in diesem Leben. Deshalb erwarten sie die Aufrichtung eines herrlichen, tausendjährigen Reiches, in welchem Christus sichtbar über seine Gläubigen regieren wird; alle Ungläubigen, Juden, Heiden und Muhamedaner werden sich dann entweder zu Christo bekehren oder ausgerottet werden; an diesem herrlichen Regiment Christi auf Erden werden auch die Märtyrer und viele Selige Theil haben, die zu dem Zweck auferstehen werden mit Anbruch dieser tausendjährigen Herrlichkeit, eine Herrlichkeit die ein Theil der Erwartenden in der abenteuerlichsten Weise noch weiter ausmalt. Es scheint dies eine harmlose kindische Träumerei zu sein, was aber keineswegs der Fall ist, da sie auf falscher Lehre beruht, die gegen eine ganze Reihe von Glaubenslehren der heiligen Schrift streitet, ja die Schrift gänzlich aufhebt. Der Chiliasmus lehrt eine doppelte Wiederkunft Christi, während die Schrift nur von einer Wiederkunft Christi weiß, nämlich zum Gericht. Der Chiliasmus streitet wider die Lehre der Schrift, daß die Auferstehung der Todten nicht vor dem jüngsten Tage stattfinden werde; er streitet gegen die Lehre der Schrift, daß je näher dem jüngsten Tage, desto größer der Abfall sein werde. Die Schrift sagt nirgends, daß vor dem Ende große Schaaren glauben werden, sondern im Gegentheil, nur Wenige. Der Chiliasmus streitet gegen Alles, womit die Schrift die Christen tröstet. Die Schrift sagt nirgends: seid getrost, bald kommt das tausendjährige Reich! sondern sie sagt: tragt geduldig das Kreuz, seid gewiß, daß ihr Vergebung der Sünden habt und tröstet euch, daß Gott dort abwischen wird alle Thränen u. s. w. Darans erhellt, daß der Chiliasmus nichts weniger ist als eine harmlose Träumerei, sondern vielmehr eine gräßliche Kezerei, der wir mit allem Ernst entgegenzutreten haben. — Der Stellen der heiligen Schrift, mit welchen die Chiliasten ihre Schwärmerei begründen zu können vorgeben, sind viele; die Hauptstelle indeß, aus der auch der Name Chiliasmus entnommen ist, ist Offenb. 20, 4 ff. — Ein Pieblingsgedanke der Chiliasten ist die Erwartung einer allgemeinen Judenbekehrung, wofür sie sich auf Röm. 11, 25—26 berufen. Mit wie wenig Recht aber, beweist schon eine kurze Darlegung des Inhalts der fraglichen Stelle selbst: Bis zum jüngsten Tage hin, sagt der Apostel, werden aus der Heidenchaft Leute selig werden. Gott wird den jüngsten Tag nicht kommen lassen, ehe er nicht die Fülle derer eingeführt hat zum Leben, die er ersehen. Nicht, als ob Israel, welches den Herrn der Herrlichkeit verworfen hat, völlig verworfen werde, sondern im Gegentheil, so lange noch unter den Heiden das Evangelium verkündigt wird, werden auch aus Israel noch welche bekehrt werden; nicht die ganze Judenschaft, sondern die ganze Zahl derer, die Gott aus Israel erwählet hat zum ewigen Leben; so daß das Wort „als“ die Art und Weise bezeichnet, während die Chiliasten ein „denn“, eine Zeitbestimmung daraus machen. — Es wurde noch auf die Auslegung dieser Stelle von Urbanus Regius verwiesen, welcher in seiner Schrift wider den Chiliasmus sich also vernehmen läßt:

Dazu lehren die Apostel, unbestritten die wahren Ausleger der Propheten, daß jene erhabenen und prächtigen Weissagungen von der Fruchtbarkeit, der Wie-

berherstellung Israels, und von der Sammlung des Volkes Gottes aus den vier Weltgegenden erfüllt werden zu der Zeit, als das Evangelium in der Welt gepredigt wurde, sobald als die unerforschlichen Reichthümer Christi durch die Apostel bekannt zu werden anfangen. Denn was für eine andere Wiederherstellung des Reiches Israel oder Zurückführung der Juden ist jemals von den Vätern erwartet, als jene, welche dadurch zu geschehen anfang, daß das Evangelium der Welt geoffenbart wurde, und täglich geschieht bis zum Ende der Welt, so lange bis die Kräfte der Heiden eingegangen ist? und auch das ganze Israel (welchem Blindheit eines Theils widerfahren ist, d. i. die Auserwählten aus dem jüdischen Volke, die den Glauben der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob aus dem Evangelium erlangen, berufen und gerechtfertigt und in das wahre Zion, d. i. die katholische Kirche unter dem wahren David, dem einigen Könige Israels, Jesu Christo gesammelt werden. Denn obwohl auch in dem Israel nach dem Fleisch Gefäße des Zorns, die da zugerichtet sind zur Verdammniß, sein werden, so wird doch nicht das ganze Volk verblendet bleiben, wie wir jetzt leider! seine allgemeine Blindheit sehen.

Noch mögen folgende Aussprüche Luther's hier Platz finden. Er sagt zu Matthäi 18, 1—5: In Summa: ich fange ein ander Reich an, das von einem weltlichen Reich ganz verschieden ist; in selbigem werde ich euch nicht zu Königen, zu Weisen, zu Gerechten in dieser Welt, sondern zu Unterthanen, zu Narren, zu Sündern vor der Welt machen. Gleichwie dieses Kind von andern regiert wird, unverständig ist und unter der Ruthe stehet. Derowegen ist auch von nöthen, daß ihr eine andere Gedanke, als die gemeine, von meinem Reiche habet. — Denn also ist es auch ergangen, daß die Christen ein Volk sein müssen, das zum Leiden gemacht ist, wie der 38. Psalm sagt: denn sie werden geschlagen und mit allerlei Plagen belegt, da sie es nicht verdienen (L. A. IX. 181).

Derselbe zu Epheser 3 (Epistel am XVI p. Tr.): Gottes Wort ist zu hoch, es will nicht von uns geurtheilet werden, sondern soll uns richten. Noch will die Welt von uns ungeurtheilet und ungemeistert sein, und will doch Gottes Wort urtheilen und meistern. Da hätte Gott Lust zu, es wäre Schade, daß sie sollten einen frommen Christen sehen: Darum verblendet sie auch Gott also, daß sie seines Reiches fehlen, wie Jesaia 26, 10 sagt: Die Gottlosen sehen des Herrn Herrlichkeit nicht . . . , denn sie sind's nicht werth, daß sie sollten Gottes Ehre, das ist, einen frommen Christen sehen über welchen sich Gott mit allen seinen Gütern ausschüttet.

Und wenn gleich einer für sie kommt, und ihnen in die Augen stößet, sehen sie ihn doch nicht. Wenn sie hören, daß einer ein gut unsträflich Leben führt, so sagen sie, die Ketzer haben auch also gethan und Gift unter einem guten Schein verborgen . . . Wie man mit ihnen fährt, so thut man ihnen nicht recht; pfeifet man ihnen, so tanzen sie nicht, klaget man ihnen, so heulen sie nicht, sie wollen weder süß noch sauer hören. (L. A. XIV. 315.)

Derselbe zu Jesaia 60, 7: Wie Paulus spricht, euer Leib ist ein Tempel des heil. Geistes, der in euch ist. 1. Cor. 16, das ist, ich will meine Christen mit mancherlei Gaben des Geistes zieren, welche da sind ein gut Gewissen u. s. w. Ferner so sind diese Zierraden der Christen mit Sünden, Schanden, Verachtung und anderen Dingen also überschüttet, daß sie von denen Gottlosen nicht können gesehen werden. Wie geschrieben stehet: Der Gottlose sieht die Herrlichkeit des Herrn nicht, Jesaia 26, denn die Zierden dieses Hauses sind sehr geistlich und können mit fleischlichen Augen nicht gesehen werden.

(L. A. VII. 441.)

Da auf den Chiliaismus hier nicht weiter eingegangen werden konnte, so wurde den Conferenzen empfohlen, sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen.

Thesis 5. Die Herrlichkeit der Kirche ist endlich eine verborgene auch in dem Sinne, daß sie nicht in einer äußerlichen Gestalt zum Ausdruck kommt.

Beweis aus heiliger Schrift.

Lucæ 17, 20: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden.

Zeugnisse aus den Bekenntnissen.

Apologie IV (Müller 154): Denn so wir sagen würden, daß die Kirche allein eine äußerliche Polizei wäre, wie ander Regiment, darin Gute und Böse wären, so würde Niemand daraus lernen noch verstehen, daß Christi Reich geistlich ist u. s. w.

Ebendasselbst IV. (Müller 156): Aber es wollten gern die Widersacher eine neue römische Definition der Kirche haben, daß wir sollten sagen, die Kirche ist die oberste Monarchie, mächtigste Hohenheit in der ganzen Welt, darinnen der Römische Papst als das rechte Haupt der Kirchen, aller hohen und niederen Sachen und Händel, weltlicher und geistlicher, wie er will und denken darf, durchaus ganz mächtig ist, von welches Gewalt (er brauch's, mißbrauch's, wie er wolle) niemand disputiren, reden oder mucken darf. — Wenn wir eine solche Definition setzten und sagten, daß die Kirche wäre ein solcher Pracht, wie des Papstes Wesen steht, so möchten wir vielleicht nicht so gar ungnädige Richter haben.

Der Gegensatz zu dieser These ist der Papiasmus, nach welchem die äußerliche Gestalt, wohl gegliederte, hierarchische Ordnung und dergl. zum Wesen der Kirche gehören und ein wesentliches Kennzeichen der wahren Kirche bilden.

Bellarmin, der römisch-katholische Dogmatiker sagt: Das siebente Kennzeichen der Kirche ist die Einheit der Glieder unter sich und mit dem Haupte (nämlich dem Papste). Snaresius, ebenfalls ein Römischer, sagt: Wenn Christus in höchster Liebe Sorge trägt für die Kirche, so ist zu glauben, daß er die Kirche so geordnet habe, daß sie durch das beste und vollkommenste Regiment, durch das monarchische, als durch eine Oberhaupt (den Papst) regiert werde.

So denn auch beschreibt die römische Kirchenverfassung als der Kirche wesentlich der Catechismus des Bischof (jetzt Erzbischof) Henni von Milwaukee: Die Kirche ist die Vereinigung aller der Christen, welche sich zu einer Lehre bekennen, einerlei Sakrament gebrauchen und von ihren rechtmäßigen Hirten oder Bischöfen, besonders vom römischen Papste, dem obersten Hirten auf Erden, regiert und geleitet werden.

Beweis genug gegen alle Papisterei ist der eine Spruch Matthäi 23, 10: Denn ein er ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder.

Dergleichen papistische Gelüste spuken auch in den Köpfen mancher Pastoren und Gemeinden außerhalb der römischen Kirche, z. B. in denen der sogenannten Verfassungslutheraner, die da meinen, wenn eine Zahl von Gemeinben reine Predigt und rechte Sakramente habe, so sei das nicht genug; um aus ihnen eine rechte Kirche herzustellen, dazu gehöre nothwendig auch eine ordentliche Verfassung. — Besonders gefährlich ist dieser Irrthum da, wo man erst mit Aufrichtung eines wohlorganisirten Kirchenregiments, womöglich mit einem Bischof oder wenigstens einem Overtkirchenkollegium an der Spitze, sowie unterschiedlicher Kirchenämter, deren jeglichem seine besondere Amtsehre zukommt, und dergl. meint Gottes Rath ausgeführt zu haben, wo man demgemäß Gehorsam gegen derartige Behörden fordert auf Grund vorgeblicher göttlicher Autorität; wo man in solch äußerlichem Wesen, wie eine Regierungsmaschinerie ist, die Blüthe der Kirche erblickt, während dieselbe allein in der rechten Predigt des Evangeliums und rechten Verwaltung der Sakramente besteht.

Luther zu Lucae 22 (die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. Ihr aber nicht also.)

Nun möchte aber Jemand fragen und sagen: Was doch das für ein Regiment sei, und wie es bestehen könne, da kein (sichtbares näml.) Haupt ist; und die, so im Amte sind, alle gleich; und keiner mehr Gewalt noch Macht habe, denn der andere haben soll? Denn die *Bernunft* achtet solche Gleichheit für eine *Unform und schädlich Ding*. Wiederum, wo ein Haupt ist, worauf andere sehen, und nach demselbigen sich richten mögen, solche Ordnung hält die *Bernunft* für nützlich und gut. Und schlußet daraus: so es in den Kirchen soll recht zugehen, so müsse es auch also sein; oder es werde eine lautere Confusion d. i. Unordnung sein.

Und ist dies die Ursache, die noch viele vernünftige und weise Leute gefangen hält. Denn ob sie gleich dem Papst feind sind, und sehen die öffentliche Aergerniß, so gedenken sie doch, es müsse eine Ordnung im Kirchenregiment sein; wollen's derhalben mit denen nicht halten, die solche Ordnung zerreißen und weder Papst noch andere für ein Haupt annehmen und erkennen wollen.

Auf solche Frage lerne also antworten: Wahr ist es; die *Bernunft* hält es für eine Unform und schädlichen Irrthum, daß alle, so in Kirchenämtern sind, sollen gleich sein und einer so viel Befehl, Macht und Gewalt haben als der andere.

Darum, solche Unform zu verhüten, hat der Papst in die Kirchen eben eine Ordnung gemacht, wie ein weltlich Regiment, da einer höher ist, mehr Befehls und größere Gewalt hat, denn der andere. Aber hier haben wir einen ausgedruckten Befehl unseres lieben Herrn Jesu Christi, der will, daß es in seinem Reich, welches ein geistlich Reich ist, soll anders zugehen, denn im weltlichen Reich: auf daß Jedermann lerne, daß im Reich Christi nicht menschliche Gewalt oder großes Ansehen, sondern allein das Wort Gottes gelten und regieren soll.

Unsere These will keineswegs den Geist der *Unordnung* begünstigen, in dem wir wohl wissen, daß Gott ein Gott der Ordnung ist und auch in der Kirche Alles ordentlich und ehrlich zugehen soll. Nur gegen das ungebührliche Werthlegen auf Sachen wie Kirchenverfassung und Kirchenregiment, als seien sie zum Heile der Kirche nothwendig und zum Wesen derselben gehörig, wollen wir Bewahrung einlegen. — In eine dem Reiche Gottes dienliche Ordnung werden gewislich die Christen sich am leichtesten fügen, welche erkennen, daß das Heil der Kirche allein von Gott und seinem Wort abhängt, daß nur Christus und sein Evangelium in der Kirche regieren soll; denn sie, die der Sohn wahrhaft frei gemacht, wissen, die evangelische Freiheit besteht nicht darin, daß man zu Allem Nein sagt und sich durch jegliche Ordnung gedrückt und beengt fühlt, sondern darin, daß man um der Liebe willen zur Ehre Gottes in heilsame Ordnungen sich fügt, unterthan ist auch aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen. Die wahre Freiheit ist der Gehorsam gegen die Gesetze, herauswachsend aus der Liebe zu Christo und den Brüdern. Die wahre Freiheit, der es eigen ist, daß sie dienen will, fügt sich in die bestehende Ordnung selbst da, wo sie nicht recht praktisch erscheinen sollte, so sie nur nicht wider das Gewissen und dem Besten der Kirche nicht hinderlich ist.

These 6. Die Herrlichkeit der Kirche kann zu Zeiten auch insofern verborgen sein, als die ganze sichtbare Kirche keine öffentliche reine Predigt und Verwaltung der Sacramente hat.

Es kann Zeiten geben wo rechte Lehre öffentlich nicht im Schwange geht, weder durch das Predigtamt, noch sonst wie und also von der wahren Kirche nichts

zu merken ist. Solches war der Fall z. B. zu der Zeit, von welcher 2. Mose 32 berichtet. Gewißlich waren, da das Volk öffentlich Götzendienst trieb, unter denselben noch rechte Israeliten verborgen, welche durch den Glauben in wahrer Gottseligkeit standen, obwohl es den Anschein hatte, als sei die ganze Kirche untergegangen. Desgleichen war solches der Fall zu Eliä Zeiten, 1. Kön. 19, wo es weder ein öffentliches rechtes Predigtamt, noch ein öffentliches Bekenntniß der Wahrheit gab. Beweis giebt ferner Lucae 18, 8 und 2. Thessal. 2, 3.

Der Römische Kirchenlehrer Bellarmin will aus Matth. 16, 18 den Beweis führen, daß die Kirche, nämlich die sichtbare, nicht irren könne; womit dann natürlich zugleich bewiesen sein soll, daß die Römische Kirche nicht könne geirrt haben und demnach die rechte, wahre Kirche sei. Ihm entgegenet unser Kirchenlehrer J. Gerhard also: Man muß unterscheiden zwischen der ewigen Dauer der (wahren, unsichtbaren) Kirche und zwischen ihrer sichtbaren Herrlichkeit. Der Vers (nämlich Matth. 16, 18) beweist die ewige Dauer, die Niemand von uns leugnet; aber er lehrt nicht, daß die äußere Herrlichkeit der Kirche werde bleibend sein; die Pforten der Hölle vermögen nichts gegen Christi Kirche, wenn er auch etwas vermag über den äußerlichen Glanz und die äußerliche Herrlichkeit; es hört auch nicht auf die Kirche, das Haus Gottes und eine Säule und Grundfeste der Wahrheit zu sein, wenn auch die wahren Glieder der Kirche in der Verfolgung verborgen sind. Offenb. 12: Das Weib floh in die Wüste (d. i. es gab keine offene rechte lehrende Kirche), indessen doch kann sie vom Drachen nicht verschlungen werden.

Eine ausdrückliche Bestätigung dieser These finden wir auch in der Apologie (S. 153) wo es heißt: „Darüber wird die rechte Lehre und Kirche oft so gar unterdrückt und verloren, wie unter dem Papstthum geschehen, als sei keine Kirche, und läßt sich oft ansehen, als sei sie gar untergegangen.“ Nichts destoweniger ist sie doch vorhanden, denn sie hat die Verheißung, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen. — Solch jämmerlicher Zustand, da keine Predigt des reinen Wortes mehr vorhanden, sondern nichts wie Lügen und in die Hölle stürzende Predigt öffentlich erschallen, ist ein schreckliches Gericht Gottes, wie es Jer. 8, 20 androht: „Ja, nach dem Gesetz und Zeugniß. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben, sondern u. s. w. Solch Gericht bricht vornehmlich da herein, wo die Leute des göttlichen Wortes satt werden, wo sie mit dem Schatz der reinen Lehre überschüttet, Gott nicht dafür danken, sondern derselben überdrüssig werden. Sattheit und Ueberdruß an der reinen Lehre sind oft genug der Grund gänzlichen Verlierens derselben gewesen cf. Hosea 13, 6. 1. Cor. 4, 18. 2. Tim 4, 3. Sprchw. 30, 9.

So sagt Luther zu Matth. 13, 56. (L. A IX. 117.) Das ist ein richtiger Spruch: wenn er spricht: Ein Prophet werde in seinem Vaterlande nicht geehrt. — Und wir sehen diese abenteuerlichen Dinge in allen Historien, daß man vor dem Worte Gottes nirgends einen so großen Ekel hat, als wo es reichlich gelehret wird. Die es nicht haben, die wünschen es; die es haben, verachten es. Ja, was das Aergste ist, es entstehen keine Ketzerien, ohne allein in den Kirchen und aus denen Kirchen. Welches von nichts anderes herkommt, als weil sie einen Ekel vor dem Wort haben und selbiges verachten und so gleich dessen Richter werden. Denn wenn sie es nicht verachteten, würden sie es mit Ehrerbietung anhören und keine Ketzerien machen. Alles dieses ist ein erschreckliches Gericht über Diejenigen, welche das Wort reichlich haben und bei welchen das Wort gleichsam zu Hause ist, daß nichts großes bei ihnen geschieht, außer daß etliche wenige und geringe Leute etwas mäßiges thun, weil sie sicher wer-

den und sagen: Ja! haben wirs doch nun alles, wir bedürfen nichts weiter: wenn auch alle Propheten nicht da wären, so wüßten wir doch alles.

Hier lerne und wisse, daß man dergleichen Verächter dulden müsse. Wir werden sie doch nicht ändern: sondern sie werden von Tage zu Tage ärger, bis sie uns austossen und kreuzigen, wie es Christo bei den Seinigen ergangen ist. Nein! Fremde müssen es nicht thun. Die Seinigen müssen es thun. Denn es ist nicht möglich, daß ein Prophet außer Jerusalem umkomme. Lucæ 13.

Thesis 7. Die Herrlichkeit der Kirche ist im vollsten Sinne in derjenigen sichtbaren Kirche, welche reines Wort und Sakrament hat.

Die Herrlichkeit der Kirche in ihren Gliedern, welche auch in einer sichtbaren Kirche sich finden, die falsche Lehre und unreine Sakramente hat, aber doch Gottes Wort noch wesentlich hat, ist nach Gottes Wort, wie wir gesehen, hienieden allenthalben und allezeit verborgen. Anders ist es mit dem andern Stück, darin die Herrlichkeit der Kirche besteht, mit den Gütern des Worts und der Sakramente. Das Wort Gottes soll in der sichtbaren Kirche nicht verborgen sein, sondern hell und klar erscheinen und leuchten. Darum ist die Herrlichkeit der Kirche im vollsten Sinne derjenigen sichtbaren Kirche zuzuschreiben, in welcher nicht nur Kinder Gottes, sondern auch reines Wort und reine Sakramente sind. Joh. 8, 31. So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger.

Jerem. 23, 28. Ein Prophet der Träume hat, der predige Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen? spricht der Herr.

Ps. 138, 2. Du hast deinen Namen über alles herrlich gemacht durch dein Wort. 2. Cor. 2, 14—17. Aber Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg giebt in Christo und offenbaret den Geruch seiner Erkenntniß durch uns an allen Orten. Denn wir sind Gott ein guter Geruch Christi, beide, unter denen, die selig werden, und unter denen, die verloren werden. Diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Und wer ist hiezu tüchtig? Denn wir sind nicht wie etlicher viele, die das Wort Gottes verfälschen; sondern als aus Lauterkeit, und als aus Gott, vor Gott, reden wir in Christo.

In Bezug auf die Herrlichkeit der Glieder ist kein Unterschied in den verschiedenen sichtbaren Kirchen. Welcher von diesen sie immer angehören mögen, sie sind alle gleich herrlich vor Gott, weil geschmückt mit der Herrlichkeit Christi. Die Herrlichkeit der Güter anlangend, kann ein gradweiser Unterschied Statt finden, indem in der einen Wort und Sakrament aufs grünlichste verderbt und verschüttet sind, so daß kaum noch so viel davon zu finden, als nöthig ist zur Seligkeit, während eine andere weniger Irrthum hat. Der höchste Grad der Herrlichkeit ist selbstverständlich da, wo gar kein Irrthum, gar keine falsche Lehre, sondern Predigt und Sakramente ganz rein sind. — Darum freilich daß eine Kirche behauptet — und welche thäte es nicht? — Gottes Wort und die Sakramente recht zu haben, ist es noch nicht der Fall. Der Prüfstein, woran alle Lehre zu prüfen, ist die heilige Schrift. Das allein ist die rechte Lehre, die ganz und gar mit der heil. Schrift stimmt.

Gewiß will Gott, wie aus oben angeführten Stellen deutlich ist, sein Wort rein gepredigt und gelehret haben. Da fragt sich nur, was heißt es: Gottes Wort rein haben und lehren. Hierüber haben unsere Kirchenlehrer auf Grund der heiligen Schrift klare, gründliche und reichliche Antwort gegeben. Wir wollen wenigstens einige Hauptsätze anführen, ohne deren Befolgung niemand das Lob haben kann, er sei ein reiner Lehrer des Wortes Gottes.

1. Die ganze Schrift muß als Gottes Wort anerkannt und angenommen werden.

Beweisprüche: 2. Tim. 3, 16; Matth. 5, 18, 19.

Gänzlich verwerflich ist der Satz, daß Gottes Wort in der Schrift oder Bibel enthalten sei, weil damit geleugnet wird, daß alle s und jede s in der Bibel Gottes Wort sei.

2. Diese ganze Schrift ist die einzige oberste Richtschnur des Glaubens und der Lehre.

Beweisprüche: 5. Mose 4, 2. — Jesaias 8, 20. — Lucae 16, 29. — 2. Petri 1, 19.

3. Gottes Wort legt sich selbst aus und darf nur so ausgelegt werden, als es sich selbst auslegt.

Beweis hierfür ist, daß a) die Schrift nach Ps. 119, 105; 2. Petri 1, 19 deutlich ist, daß b) die Vernunft nicht Auslegerin sein soll nach 2. Petri 1, 20; daß c) die Vernunft die Schrift auch nicht auslegen kann nach 1. Cor. 1, 21; 2, 14. Col. 2, 8; Römer 12, 7.

4. Als Kern und Stern aller Schrift muß Christus gelehrt werden.

Beweis: 1. Cor. 2, 2; 3, 11.

5. Gesetz und Evangelium muß recht geschieden oder: Gottes Wort muß recht getheilt werden.

Beweis: Die Schrift selbst giebt die rechten Theile in Joh. 1, 17 und auch das Gebot, recht zu theilen 2. Timoth. 2, 15.

Thesis 8. Die Herrlichkeit der Kirche in diesem vollen Sinne ist in der evangelisch-lutherischen Kirche.

Es bedarf für diese These nur des Nachweises, daß unsere liebe lutherische Kirche wirklich im Sinne der in Thesis VII aufgestellten Grundsätze Gottes Wort rein hat und lehrt.

1. Die lutherische Kirche nimmt die ganze Schrift als Gottes Wort an.

Aus den Bekenntnissen kann nicht gerade eine Stelle angeführt werden, welche jenen Grundsatz einfach und mit gerade denselben Worten ausspricht, allein es giebt der Stellen genug, in welchen die Anerkennung jenes Grundsatzes liegt. So z. B. Form. Concord. XI. 707: Weil alle Schrift von Gott eingegeben nicht zur Sicherheit und Unbußfertigkeit, sondern zur Strafe, Züchtigung und Besserung dienen soll 2. Tim. 3; item, weil alle s in Gottes Wort darum vorgeschrieben ist, nicht daß wir dadurch in Verzweiflung getrieben sollen werden u. s. w.

Luther (Kurzes Bekenntniß vom heil. Sakrament): Gewiß ist's, wer einen Artikel nicht recht gläubet oder nicht will (nachdem er vermahnet und unterrichtet ist), der gläubet gewißlich keinen mit rechtem Ernst und Glauben. Und wer so Kühne ist, daß er darf Gott leugnen und lügen strafen an Einem Wort, und thut solches muthwilliglich wider und über alles das, so er eins oder zweimal vermahnet und unterweiset ist, der darf auch (thut's auch gewißlich) Gott in allen seinen Worten leugnen und lügen strafen. Darum heißt's: rund und rein, ganz und alle s gegläubt, oder nichts gegläubt. Der heilige Geist läßt sich nicht trennen noch theilen, daß er ein Stück sollte wahrhaftig und das andere sollte falsch lehren und gläuben lassen.

2. Die Schrift allein ist die Richtschnur des Glaubens und der Lehre. Form. Concord.: Wir glauben, lehren und bekennen,

daß die einige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurtheilt werden sollen, sein allein die prophetischen und apostoli-

schen Schriften Altes und Neues Testaments; wie geschrieben steht: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege, Ps. 119. Und St. Paulus: Wenn ein Engel vom Himmel käme, und predigte anders, der soll verflucht sein, Gal. 1. Andere Schriften aber der alten oder neuen Lehrer, wie sie Namen haben, sollen der heil. Schrift nicht gleichgehalten und anders oder weiter nicht angenommen werden, denn als Zeugen, welcher Gestalt nach der Apostel Zeit und an welchen Orten solche Lehre der Propheten und Apostel erhalten worden.

Luther (Missive an Hartmuth von Cronberg): Das ist ein Zeugniß, daß sie (die rechten Christen) nicht um der Menschen willen, sondern um des Wortes selbst willen gläuben.

3. Gottes Wort legt sich selbst aus und darf nur so ausgelegt werden, als es sich selbst auslegt.

Apologie (Art. 4): Menschliche Weisheit sieht auf das Gesetz und sucht in demselben Gerechtigkeit. Daher preisen auch die scholastischen Lehrer, große und scharfsinnige Leute, das höchste Werk des Gesetzes; diesem Werke legen sie die Rechtfertigung bei. Aber sie sind durch menschliche Weisheit betrogen; sie haben das Angesicht Moses nicht aufgedeckt gesehen, sondern zugebedt wie die Pharisäer, Philosophen, Mahometisten. Aber wir predigen die Thorheit des Evangelii, in welchem eine andere Gerechtigkeit offenbart ist u. . . Wir wissen auch recht wohl, wie sehr diese Lehre dem Urtheil der Vernunft und des Gesetzes zuwiderläuft.

Apologie (Art. 12): Wir werden weder Papst, Bischof, noch Kirchen die Gewalt einräumen, wider aller Propheten einträchtige Stimme etwas zu halten oder zu schließen (Müller 179).

Schmalkaldische Artikel (Th. 2, Art 2, Müller 303): Es gilt nicht, daß man aus der heil. Väter Werk oder Wort Artikel des Glaubens macht u. s. w.

Luther (zu Ps. 37): Es ist auf Erden kein klarer Buch geschrieben, denn die heilige Schrift; die ist gegen alle anderen Bücher, gleichwie die Sonne gegen alle Lichter. — Das ist wohl wahr, etliche Sprüche der Schrift sind dunkel, aber in denselben ist nichts anderes, denn eben was an anderen Orten in den klaren, offenen Sprüchen ist.

Gerhard (Harm. zu Luc. 24, 27): Die Schrift ist nicht eigener Auslegung 2. Pet. 1, 20, sondern der heilige Geist, von welchem die heil. Menschen Gottes inspirirt geredet haben, ist der höchste und diese Vollmacht habende (authentische) Ausleger derselben. Derselbe hat seinen Sinn in klaren und hellen Stellen deutlich ausgelegt, aus denen die **Ähnlichkeit des Glaubens** zusammengefaßt wird, nach welcher die Auslegung der dunklern beurtheilt wird.

Kromayer (Theol. positivo-pol. II. 15): Die Schrift legt sich selbst aus, entweder unmittelbar oder mittelbar. Unmittelbar, wenn sie die Erklärung sogleich hinzufügt. — Mittelbar, wenn sie die Auslegungsmittel, welches sind die Ursprache, das Vorhergehende und Folgende, der Zweck, die Parallelstellen, die Ähnlichkeit des Glaubens, der allgemeine Zweck der ganzen heil. Schrift, darreicht, welche sich in der Schrift befinden, obgleich der Gebrauch derselben von außen hinzutritt. . . Der heilige Geist ist der beste Ausleger seiner Worte.

4. Als Kern und Stern der ganzen Schrift muß Christus gelehrt werden.

Augsburgisches Bekenntniß (Art. 26): Die Lehre von der Gnade und Gerechtigkeit des Glaubens ist der hauptsächlichste Theil des Evangeliums, und es muß derselbe vor allen andern in der Kirche vorhanden sein und die erste Stelle einnehmen.

Apologie (Art. 4. Müller 87): Im vierten, fünften und sechsten und hernach im zwanzigsten Artikel verdammen die Widersacher unser Bekenntniß, da wir lehren, daß die Gläubigen Vergebung der Sünden durch Christum ohne alle Verdienst allein durch den Glauben erlangen. . . Dieweil aber solcher Zank ist über die höchsten und fürnehmsten Artikel der ganzen christlichen Lehre u. s. w.

Apologie (Art. 20. M. 220): In der christlichen Kirche ist das kein geringer Artikel, sondern der allerhöchste und Hauptartikel, daß wir Vergebung der Sünde erlangen ohne unsern Verdienst, durch Christum u. s. w.

5. Die Schrift muß recht, nach Gesetz und Evangelium, getheilt werden.

Concordienformel (Epit. Art. 5): Wir gläuben, lehren und bekennen, daß der Unterschied des Gesetzes und Evangelii als ein besonder herrlich Licht mit großem Fleiß in der Kirche zu erhalten, wodurch das Wort (nach der Vermahnung St. Pauli 2. Tim. 2, 15) recht getheilt wird.

Luther (Sermon v. Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium). Dieser Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium ist die höchste Kunst in der Christenheit, die alle und jede, so sich des christlichen Namens rühmen oder annehmen, können und wissen sollen. Denn wo es an diesem Stück mangelt, da kann man einen Christen von einem Heiden oder Juden nicht erkennen; so gar liegt es an diesem Unterschied.

B. Geschäftsverhandlungen.

1. Präsidialbericht.

Die in demselben berichteten Amtshandlungen des hochw. Herrn Präses wurden von der Synode gut geheissen und dem Herrn Präses selbst der herzlichste Dank der Synode für seine treue Amtsführung ausgesprochen. Die von demselben zur Eröffnung gehaltene Jubelstpredigt beschloß die Synode im Synodalbericht mit zu veröffentlichen.

Nach Vorlesung seines Jahresberichts theilte der Präses ein Glückwunschs schreiben des Herrn Pastor Sieker, Präses der ehrw. Synode von Minnesota mit, welches derselbe beauftragt wurde in geeigneter Weise zu erwidern.

2. Aufnahme neuer Pastoren und Lehrer.

Auf Grund eines mit ihnen abgehaltenen, befriedigenden Colloquiums wurden in den Synodalverband aufgenommen die Herren Pastoren M. D e n n i n g e r aus Waterloo, A. L ö p e l aus Peshigo und H i n n e n t h a l aus Franklin, so wie die Herren Lehrer S c h w a r z r o c k von der St. Peterzgemeinde in Milwaukee, S c h w a r z und H. M e y e r von der St. Matthäusgemeinde in Milwaukee, W a r d i e n aus Green Bay, L e w k e aus Theresa, W. M e y e r aus Platteville und G ö d k e. Desgleichen Herr Lehrer G r u b e r aus Oshkosh auf Grund seines Entlassungszeugnisses von der ehrw. Synode in Missouri. Betreffs des Herrn Lehrer P h r i z aus La Crosse wurde beschloffen, denselben als in den Synodalverband aufgenommen anzusehen, sobald derselbe sein Entlassungszeugniß von der ehrw. Synode von Missouri dem Herrn Präses eingereicht haben werde.

Herrn Lehrer G i s b e r n e r aus Woodland konnte sein Gesuch um Aufnahme in den Synodalverband nicht gewährt werden, da das mit demselben abgehaltene Colloquium nicht befriedigend ausgefallen war.

3. Veranstalten in Watertown.

a) Jahresbericht des Verwaltungsrathes.*

Im Anschluß an vorstehenden Bericht des Verwaltungsrathes wurde beschloffen 1. von ganzem Herzen in den Dank einzustimmen, welcher im Bericht dem treuen Gott ausgesprochen wird für alle gute Gaben, die Er unserer Anstalt hat zufließen lassen, für allen Segen, mit welchem Er den in der Anstalt ertheilten Unterricht begleitet hat und für die gnädige Bewahrung, die Er bei der Heimführung durch das Brandunglück hat offenbar werden lassen;

2. die Thätigkeit des Verwaltungsrathes in jeglicher Beziehung gut zu heissen und demselben gebührenden Dank auszusprechen für seine mühevollen und treuen Verwaltung der Anstalt;

3. sämmtliche Synodalgemeinden zu fortdauernder Unterstützung der Anstalt und besonders die Landgemeinden zu reichlicher Einsendung von Naturalien aufzufordern.

Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß der Schatzmeister des Verwaltungsrathes mittheilte, daß ein ungenannt bleiben wollender Freund der Synode derselben eine Jubiläumsgabe von 100 Dollars gemacht als Beihülfe zum Wiederaufbau des abgebrannten Anstaltsgebäudes.

* Siehe Anhang.

b) Bauangelegenheit.

Die unter den Geschäften der diesmaligen Versammlung den ersten Platz einnehmende Berathung über den vorzunehmenden Neubau eines Anstaltsgebäudes an Stelle des abgebrannten, nahm eine ganze Nachmittags-Sitzung in Anspruch.

Nachdem der Präses des Verwaltungsrathes berichtet, wie der Verwaltungsrath beschloffen habe, den Plan zur Errichtung eines neuen Anstaltsgebäudes vor die Synode zu bringen und bereits vorbereitende Schritte zur Ausführung gethan habe, indem er einen Bauplan habe entwerfen lassen und Angebote zur Ausführung entgegengenommen, deren niedrigstes sich auf die Summe von 11,900 Dollars belaufe, wurde zunächst das Bedürfniß eines größeren Gebäudes als das abgebrannte gewesen, dargelegt. Es sei nöthig, wurde gesagt, eine Familienwohnung für den Inspektor der Anstalt; ferner seien zum Mindesten zwei größere Lehrzimmer nöthig, zum dritten mehr Wohnräume für die Schüler und zum vierten ein geräumiger Wirtschaftskeller. Das durch den Brand zerstörte Haus habe sechs- zehn Zimmer gehabt, von denen vier zu Lehrerwohnungen benutzt worden seien, so daß für Schülerwohnungen nur zwölf geblieben seien. Diese aber seien nicht nur der Zahl nach sondern auch der Größe nach ungenügend gewesen, weshalb bei dem bevorstehenden Neubau darauf Bedacht zu nehmen sei, daß man Raum schaffe für etwa 50—60 Schüler, wenn man nicht sehr bald sich in die Nothwendigkeit verzet sehen wolle Schüler abweisen zu müssen wegen Mangel an Raum und also die Aufgabe unerfüllt zu lassen, zu welcher der Herr unsere Synode berufen: nicht nur künftige Prediger auszubilden, sondern auch für eine tüchtige allgemeine Ausbildung unserer heranwachsenden Jugend im christlichen Sinne zu sorgen. — Die vorhandenen Scheuern seien nicht ausreichend die Frucht des in unsern Gemeinden gesäeten Evangeliums zu bergen, welche uns in den, eine höhere Bildung im christlichen Sinne suchenden, und namentlich in den die Ausbildung für das heilige Predigtamt begehrenden jungen Leuten erwachsen sei. Solche Knaben und Jünglinge, die willig seien dereinst das Brod des Lebens unserem Volke zu brechen, führe der Herr Christus uns zu als Frucht seines bitteren Leidens und Sterbens. Solchen Segen einzuheimsen sei beides, eine Pflicht der Liebe gegen die Kirche und der Dankbarkeit gegen Gott, der uns denselben nicht beschert, daß wir ihn sollen unkommen und verderben lassen. Wir wollen nicht bauen, um uns einen großen Namen zu machen, sondern um in aller Demuth im Glauben dem Herrn uns gehorsam und dankbar zu beweisen. Wir würden uns schwer verüßigen, wenn wir die in Zuführung einer großen Zahl von jungen Leuten sich uns erweisende Gnade des Herrn verachten, seinen Segen wegschütten, dem vorliegenden dringenden Bedürfnisse nach einem genügenden Neubau nicht abhelfen wollten. Scheine auch die dadurch nothwendig werdende Ausgabe groß, so sei doch Gottes Gnade noch größer und wohl vermögend, im Glauben an das Evangelium die Herzen zu solchem Werk der Liebe und Dankbarkeit willig zu machen.

Es wurde hierauf der angefertigte Plan vorgelegt und eingehend erläutert. Bei weiterer Besprechung desselben stellte sich heraus, daß es mit nicht sehr erheblichen Mehrkosten zu erreichen sei den geplanten Bau derartig vergrößert auszuführen zu lassen, daß man nicht befürchten muß nach Verlauf einiger Jahre wiederum Mangel an Raum zu haben, und wurde demgemäß nach reiflicher Erwägung der Beschluß gefaßt, den projektierten Bau nach dem vorliegenden Plane auszuführen zu lassen mit der Abänderung, daß das Hintergebäude statt ein Stockwerk hoch, zwei Stockwerke hoch gebauet werde, der Ausbau dieses zweiten Stockes aber so lange unterbleibe als er noch nicht nothwendig sei, und der Verwaltungsrath beauftragt, den so beschlossenen Neubau nach bestem Ermessen und Gewissen auszuführen zu lassen. Der Herr aber gebe dazu Segen und Gedeihen.

4. Austritt und Entlassung von Pastoren und Gemeinden.

Pastor Kleinert ist in den Kirchendienst seiner Heimath zurückgekehrt, und damit aus dem Verband unserer Synode geschieden. Der Präses hat ihm, wie berichtet, ein ehrenvolles Entlassungszeugniß ausgestellt, was von der Versammlung gut geheßen wurde. — Der Name Pastor Dihnann's, der zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen zeitweiligen Urlaub von seiner Gemeinde erhalten hat, soll vorläufig seinem Wunsche gemäß auf der Synodalliste verbleiben.

Die Namen des Pastor Hübner und des Lehrers Berdorsten wurden aus der Synodalliste gestrichen; desgleichen die Gemeinde zu Fontain City und ihr Filial Gleason, die sich von der Synode losgesagt haben. In Betreff der beiden Gemeinden zu Coon Valley und Chipman's Cooley wurde der Visitator des betreffenden Distrikts beauftragt noch einen Versuch zu machen, um dieselben der Synode zu erhalten.

5. Abwesende Pastoren und nicht durch Delegationen vertretene Gemeinden.

Pastor C. Mayerhoff, welcher durch Krankheit verhindert war der Synodalversammlung beizuwohnen, wurde entschuldigt; desgleichen Pastor Röhler aus für genügend erachteten Gründen anderer Art. Betreffs des ebenfalls abwesenden Pastor Hafs wurde der Visitator des westlichen Distrikts beauftragt zu ihm zu gehen um ihn zu veranlassen, daß er entweder der Verwaltung des Pfarramts sich ausschließlich widme, oder dasselbe gänzlich niederlege.

Da leider eine große Zahl von Gemeinden öfter und auch diesmal nicht durch Delegationen vertreten waren, so wurde beschloßen die Synodalgemeinden dringend aufzufordern sich mit triftigen Gründen zu entschuldigen, wenn sie keinen Delegationen zur Synodalversammlung schicken.

6. Aufnahme neuer Gemeinden.

Nach stattgehabter Prüfung ihrer Gemeindeordnungen wurden folgende Gemeinden in den Synodalverband aufgenommen: 1. Die St. Peter'sgemeinde in Mishicott, Manitowoc Co. 2. Die Friedensgemeinde zu Elkhorn, Walworth Co. 3. Die St. Paulusgemeinde zu Schleisungerville, Washington Co. 4. Die Gemeinde zu Waterloo, letztere mit dem bringenden Rath, den §13 ihrer Constitution zu beseitigen, nach welchem das Pfarrgehalt alljährlich festgestellt werden soll. Der Delegation der Gemeinde glaubte versichern zu können, daß die Beseitigung dieses anstößigen Paragraphen ohne Schwierigkeiten erfolgen werde. Da bei dieser Gelegenheit das Bedürfniß nach einer Vorlage für eine Gemeindeordnung auf's neue fühlbar wurde, so beschloß die Synode ein Comité, bestehend aus den Pastoren Brockmann, Ungrodt und Dowidat mit Verabfassung einer Gemeindeordnung (unter Benützung der von der Synode bereits veröffentlichten) zu beauftragen, um sie der Synode bei der nächsten Versammlung vorzulegen.

7. Ev.-luth. Concordiasynode von Virginien.

Genannte Synode hatte ein Gesuch um Aufnahme in die Synodalconferenz eingereicht und behufs Prüfung ihres Bekenntnißstandes ihre Constitution nebst Synodalberichten eingesandt. Da die mit Prüfung dieser Dokumente beauftragte Committee die in denselben enthaltenen Erklärungen über Lehre und Praxis der gedachten Synode als in Uebereinstimmung mit der Lehre der Synodalconferenz befriedlich erklärte, so wurden die Delegationen unserer Synode beauftragt auf der nächsten Versammlung der Synodalconferenz für die Aufnahme der evang.-luth. Concordiasynode von Virginien in den Verband der Synodalconferenz zu stimmen.

8. Revision der Bücher der verschiedenen Schatzmeister.

Von der hierfür ernannten Comite wurde berichtet, daß eine genaue Prüfung der Rechnungsbücher der Schatzmeister für die verschiedenen Classen, des Herrn Pastor Bading, Adelsberg und Conrad volle Richtigkeit aller Rechnungen ergeben habe, worauf den genannten Herren für ihre treue und uneigennützigte Arbeit der Dank der Synode ausgesprochen wurde.

9. Wittwen- und Waisenunterstützung.

Die Synode beschloß den vorhandenen und unterstützungsbedürftigen Pfarrwittwen eine Unterstützung in demselben Betrage wie bisher, auch im kommenden Synodaljahre zu gewähren.

Der auf letztjähriger Synodalversammlung gefaßte Beschluß, daß alle Pastoren und stehenden Glieder der Synode zu einem persönlichen Beitrag von wenigstens \$5 für das laufende Jahr verpflichtet sein sollen, behufs Errichtung einer Unterstützungskasse wurde wieder in Folge eines in der Bildung begriffenen Unterstützungsvereins, und beschloßen, die bereits eingezahlten \$5.00 den Einzelnen zur freien Verfügung zu stellen.

Hinsichtlich etwaiger künftiger Lehrer-Wittwen und Waisen wurde beschlossen, daß dieselben wie die Prediger-Wittwen und Waisen aus der allgemeinen Wittwenkasse nach Bedürfniß und nach den vorhandenen Mitteln unterstützt werden sollen.

10. Klagesache zwischen Pastor Hoffmann und seiner Filialgemeinde zu Good-Hope.

Gedachte Gemeinde hatte ihren Pastor verklagt, weil er gegen die Aufnahme eines Gliedes aus einer benachbarten Schwestergemeinde ohne Entlassung von derselben protestirt hat. Die Gemeinde bestritt, auf ihre Gemeindeordnung gestützt, dem Pastor das Recht einen solchen Protest zu erheben, und beanspruchte, selbst in dem Falle, daß der Pastor im Sinne seiner Synode gehandelt habe, doch hiervon eine Ausnahme machen zu dürfen, weil sie keine Synodalgemeinde sei. Die Angelegenheit wurde einer eingehenden Besprechung unterzogen, in welcher nachgewiesen wurde, daß das Verhalten der Good-Hope-Gemeinde in derselben dem Worte Gottes durchaus zuwider und der Protest des Pastors gerechtfertigt sei.

11. Redaktion des Gemeindeblattes.

Pastor Adelsberg, welcher seit mehreren Jahren nicht nur die Hauptarbeit in der Redaktion des Gemeindeblattes gehabt, sondern auch die mit Herausgabe desselben verbundenen äußerlichen Geschäfte geführt hat, bat wegen Ueberbürdung mit andern Arbeiten um seine Entlassung aus der Redaktionscomite. Da die Synode indeß der Dienste Pastor Adelsbergs für das Gemeindeblatt nicht wohl entbehren zu können glaubte, so ließ sich derselbe bewegen, die Chefredaction noch fernern beizubehalten, wogegen die Synode die Kräfte der Committee verstärkte durch Hinzufügung zweier neuen Mitglieder, Pastor Brenner's und Pastor Jäkel's, von denen letzterem die äußere Geschäftsführung übertragen wurde.

12. Agendensache.

Da von der voriges Jahr für Ausarbeitung gewisser agendarischer Formulare namentlich einer Gottesdienstordnung ernannten Comite leider berichtet wurde, daß sie ihre Aufgabe nicht gelöst habe, wurde beschlossen, daß dieselbe fortbestehen, unter Prof. Ernst's Vorsitz in Watertown zusammentreten und auf der nächsten Synodalversammlung eine Gottesdienstordnung vorlegen solle.

13. Turnvereine und Gemeindeglieder.

Ueber die vor die Versammlung gebrachte Frage, ob Glieder von Turnvereinen zugleich Glieder unserer Gemeinden sein können, sprach sich die Synode dahin aus, daß die Turnvereine, nach Allem was uns über sie bekannt sei, ein Er-

zeugniß des Zeitgeistes und für kirchenfeindliche, antichristliche Gesellschaften zu halten seien, Zugehörigkeit zu welchen mit dem Christenthum unverträglich sei. Sollten Glieder einer oder der andern unserer Gemeinden noch Glieder von Lärnvereinen sein, so seien dieselben auf die Gefahr aufmerksam zu machen, welche ihnen aus solcher Verbindung erwachse.

14. Abänderung des Wahlmodus.

Betreffs der beantragten Abänderung des bisherigen Wahlmodus bei Anstellung von Professoren wurde nach erforderlicher Beleuchtung des Gegenstandes beschloffen, diese Sache auf den Tisch zu legen mit dem Bemerkten, daß wenn Veränderungen gewünscht würden seitens der Pastoren oder Gemeinden, solche Wünsche nächstes Jahr vor die Synode gebracht werden möchten.

15. Gesangbuch.

Herr G. Brumber theilte der Synode mit, daß der kontraktmäßige Gewinnantheil von verkauften Gesangbüchern für das Synodaljahr 1874—75 \$143.50 betrage, welche Summe er gemäß einer spätern Offerte verdoppelt habe, so daß die Synode über die Summe von \$287 zu verfügen habe. Die Synode nahm die Verdoppelung der kontraktmäßigen Summe mit Dank an und beschloß dieselbe der Anstaltskasse zu überweisen.

16. Trusteeswahl.

Zu Mitgliedern des Board of Trustees für die Anstalten in Watertown wurden auf drei Jahre erwählt die Herren Pastoren Hünecke und Brockmann, sowie die Herren Geiger und Heidenreich. Da Herr Heidenreich nicht mehr anwesend war und sich über Annahme der Wahl nicht erklären konnte, so wurde für den Fall einer Ablehnung seitens des Herrn Heidenreich der Board ermächtigt Herrn Theilig aus Mosel, der die nächst höchste Stimmenzahl hatte, als erwählt zu den Sitzungen einzuladen.

17. Delegaten zur Synodalkonferenz.

Als Delegaten für die diesjährige Synodalkonferenz in Cleveland wurden erwählt die Pastoren Bading, Adelberg, Prof. Ernst und die Herren Theilig, Pühning und Voß; und als Ersatzmänner: Prof. Brohm, Pastoren Neumann und Schug und die Herren Rufel, Heß und Geiger.

18. Thesen für künftige Lehrverhandlungen.

Die Pastoren Reichenbecher und Schug wurden beauftragt für die Lehrverhandlungen nächster Versammlung Thesen über Kirchenzucht zu verfassen und dieselben vier Wochen vor der Versammlung an den Präses einzusenden.

19. Synodalbericht.

Beschloffen den diesjährigen Synodalbericht in einer Auflage von 1200 Exemplaren drucken zu lassen und zum Preise von 15 Cents zu verkaufen.

20. Dankvotum.

Beschloffen der werthen St. Petersgemeinde sammt ihrem Pastor den herzlichsten Dank der Synode auszusprechen für erwiesene Gastfreundschaft.

21. Nächste Synodalversammlung.

Herr Pastor Jäkel brachte eine Einladung seitens seiner Gemeinde an die Synode, die nächstjährige Versammlung in ihrer Mitte zu halten, welche Einladung von der Synode mit Dank angenommen wurde. Die nächstjährige Versammlung wird so Gott will demnach in der Kirche der Gnadengemeinde zu Milwaukee gehalten werden und am Donnerstag nach dem Trinitatisfest, Vormittag 10 Uhr zusammentreten. Die Versammlung wurde am Dienstag, den 20. April, Abends 6 Uhr mit Gebet geschlossen.

Gott sei gelobt für Alles.

Manitowoc, Wis., 14. Mai 1875.

G. Thiele, Secretär.

Parochial-Berichte.

A. Südlicher Distrikt.

Kassieren.	Gemeinden.	Spezialisationen.	Getauft.	Konfirmirt.	Abendmahls-		Getraut.	Beerbtigt.	Gemeinde-Schulen.	Christliche Lehren.	Beträge für				Bemerkungen.
					Gäste.	Berechtigte.					Älteren Wittfen.	Jüngere Wittfen.	Begünstigten.	Enthaltsamkeits-Kasse.		Mittelmittel-Kasse.
Walters, Rf.	1	1	174	52	1250	36	68	3	1	17.50	55.00	15.00	17.00		
Walds, S.	3	3	306	81	2128	60	96	6	3	138.63	249.60	15.00	13.12		
Conrad, S.	3	3	39	24	426	4	6	3	1	12.00	45.00	5.00	13.00		
Erntinger, G.	3	3	34	8	485	8	9	1	2	21.40	30.00	7.00	11.00		
Wauwau, G.	3	3	37	14	360	450	6	10	1	2.60	28.00	12.00	12.00		
Wipert, R.	3	1	51	10	285	6	7	3	1	5.00	5.00	15.00	20.00	±\$33.00 vom Frauen-Verein.—±\$50 vom Frauenverein.	
Winnthal, J.	3	1	48	28	343	9	15	1	1	52.00 ⁺	65.00 ⁺	6.00	22.00	±Hind Naturalien.	
Wendler, A.	3	1	136	41	673	17	37	2	1	18.00	52.00 ⁺	5.00	26.00		
Wolfe, A.	3	1	46	10	400	580	6	17	3	50.00	232.00	5.00	5.00		
Wolffmann, G.	3	1	132	52	1054	25	45	3	1	27.37	32.50	14.50	4.00		
Wolfe, Jb.	3	1	35	43	576	10	9	3	1	10.00	50.00	5.80	15.00		
Wolfe, Jb.	3	1	40	10	400	575	6	11	3	5.60	10.00	5.50	4.00		
Wolfe, Jb.	3	1	11	12	136	189	2	7	1	5.00	38.82	37.52	8.34	Außerdem Naturalien—\$20.00.	
Wolfe, Jb.	3	1	50	43	493	13	12	1	1	3.75	14.00	2.00	13.00		
Wolfe, Jb.	3	1	24	22	170	6	12	1	1	7.30	30.00	6.60	10.23	±Außerdem 44 Buib. Weizen und 12 1/2 Buib. Kartoffeln.	
Wolfe, Jb.	3	1	34	22	287	6	28	2	1	36.92 ⁺	36.92 ⁺	7.42	15.00	Bar seit Novbr. vacant.	
Wolfe, Jb.	3	1	28	10	350	10	18	1	1	6.25	35.50	5.00	5.00		
Wolfe, Jb.	3	1	20	11	289	3	7	2	1	6.60	6.60	7.42	15.00		
Wolfe, Jb.	3	1	39	36	499	7	7	2	1	33.50	33.50	7.42	15.00		
Wolfe, Jb.	3	1	28	30	377	4	9	1	1	232.98	742.42	71.22	231.19		
Wolfe, Jb.	3	1	31	13	365	5	8	1	1	972.75	972.75	71.22	231.19		
Wolfe, Jb.	3	1	26	10	365	2	8	1	1	232.98	742.42	71.22	231.19		
Wolfe, Jb.	3	1	1969	570	10,674	251	346	38	38	972.75	972.75	71.22	231.19		

B. Nördlicher Distrikt.

Personen.	Gemeinden.	Spezialitäten.	Einkauf.	Konfirmirt.	Abendmahl.		Verantw.	Beerdigt.	Gemeinde-Einkünfte.	Christenlehren.	Beiträge für				Bemerkungen.	
					Geistl.	Werdthigte.					Älteren-Mission.	Äußerer Mission.	Veranhalten.	Synodal-Kasse.		Missions-Kasse.
Brenner, H.	1	1	103	38	644	1029	12	31	2	2	31.90	123.65	123.58	4.00	17.50	
Gentle, J.	4	1	57	45	.....	680	13	8	1	1	.....	10.00	50.00	.....	20.00	
Goldammer, G. B.	1	.....	63	26	.....	446	6	18	1	.....	5.00	50.00	54.75	10.00	9.00	
Keale, J.	2	2	25	12	.....	296	6	6	1	.....	2.00	.....	23.15	.....	.....
Konrad, W.	2	.....	36	18	.....	516	8	12	1	.....	21.00	.....	78.00	.....	5.00	
Labiel, G.	4	.....	54	20	.....	606	14	12	1	.....	7.00	28.88	27.21	.....	9.28	
Leach, J.	3	.....	26	.....	.....	573	9	7	2	.....	.....	15.00	40.00	.....	.....
Leach, J.	3	.....	85	37	.....	849	22	16	1	.....	.....	45.37	10.86	.....	15.00	
Leach, J.	3	.....	44	25	.....	460	6	11	1	.....	.....	14.68	5.00	.....	18.92	
Leach, J.	3	.....	33	12	.....	335	7	9	1	.....	.....	18.65	7.00	.....	6.70	
Leach, J.	3	.....	24	13	240	313	8	4	1	.....	.....	10.75	6.00	.....	8.00	
Leach, J.	3	.....	30	23	.....	388	5	7	1	.....	.....	10.00	10.00	.....	14.00	
Leach, J.	3	.....	27	19	490	388	6	7	1	.....	.....	32.30	14.00	.....	2.50	7.50
Leach, J.	3	.....	25	23	.....	112	2	20	2	.....	.....	84.50	7.75	.....	3.27	9.63
Leach, J.	3	.....	65	23	.....	532	17	20	2	.....	.....	40.00	40.00	.....	12.00	
Leach, J.	4	.....	50	24	.....	646	7	11	1	.....	10.00	.....	10.00	.....	10.15	
Leach, J.	4	.....	54	12	.....	445	7	19	1	.....	.....	9.00	.....	.....	4.00	
Leach, J.	3	.....	42	14	308	412	9	18	1	.....	.....	4.80	5.20	.....	2.83	4.00
Leach, J.	3	.....	27	24	325	395	8	9	1	.....	.....	.....	38.50	.....	3.64	
Leach, J.	2	.....	88	49	.....	640	15	22	3	.....	1.00	.....	27.25	.....	3.25	
Leach, J.	2	.....	36	.....	.....	76	1	14	1	.....	.....	.....	7.59	.....	.....
Leach, J.	2	.....	39	.....	.....	415	4	5	2	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Leach, J.	51	.....	1031	434	.....	10 977	81	258	28	.....	77.90	376.78	707.19	62.05	173.57	

Den 1. Januar 74 bis 1. Januar '75.

C. Westlicher Distrikt.

Pfarren.	Gemeinden.	Freibürgerkationen.	Getauft.	Konfirmirt.	Abendmahls-		Getauft.	Gemeinde-Schulen.	Girthenlehren.	Beiträge für				Bemerkungen.
					Werdthige.	Gäste.				Seiden-Wittion.	Samere Wittion.	Sehrhalten.	Spinal-Kasse.	
Altthof	3	1	48	14	547	11	5	1	1	6.83	.....	.....	.....	.....
Baats	18	23	21	23	175	6	18	1	1	9.75	.....	.....	.....	.....
Bergholz	9	23	182	23	364	1	10	3	1	32.39	.....	.....	.....	.....
Bredmann	69	55	997	18	997	18	18	1	1	12.00	.....	.....	.....	.....
Bagerdree	1	1	23	9	364	2	10	1	1	12.00	.....	.....	.....	.....
Denninger, M.	34	30	500	418	8	11	11	1	1	86.30	.....	.....	.....	.....
Denninger, W.	1	1	7	8	53	1	9	1	1	9.50	.....	.....	.....	.....
Denninger, M.	24	22	498	9	498	9	9	1	1	8.50	.....	.....	.....	.....
Dowbat	27	19	510	6	510	6	8	1	1	28.84	.....	.....	.....	.....
Edelmann	1	1	121	3	121	3	5	1	1	14.00	.....	.....	.....	.....
Güntner	2	10	6	47	63	2	5	1	2	12.50	.....	.....	.....	.....
Hab	40	13	110	1	110	1	9	1	1	4.50	.....	.....	.....	.....
Kobler, S.	20	14	110	3	110	3	7	1	1	3.85	.....	.....	.....	.....
Kange	66	29	475	454	475	18	18	1	1	14.25	.....	.....	.....	.....
Kauf	1	1	26	25	431	6	9	1	1	17.00	.....	.....	.....	.....
Kypen	1	1	26	25	431	6	9	1	1	30.00	.....	.....	.....	.....
Kypen	1	1	26	25	431	6	9	1	1	42.17	.....	.....	.....	.....
Rechenbecker	1	1	61	23	484	14	20	1	1	11.00	.....	.....	.....	.....
Rein	1	1	18	10	132	6	11	1	1	15.00	.....	.....	.....	.....
Sauer	45	16	400	8	400	8	8	1	1	9.34	.....	.....	.....	.....
Siegler	1	1	40	25	230	9	7	1	1	36.00	.....	.....	.....	.....
Ungrobl	1	1	40	25	230	9	7	1	1	53.00	.....	.....	.....	.....
	54	658	3858	6664	121	167	19	19	195.03	220.33	396.25	24.37	93.21	.....

† Setzt Januar 20, 1875

† Drittinals Extraktion.

† Außerdem 50 Buff. Paraffeln.

Zusammenstellung.

Distrikte.	Pfarren u. Pfarren.	Gemeinden.	Getauft.	Konfirmirt.	Commun. centen.	Getraut.	Beerrigt.	Gemeinde-Schulen.	Weibens Wittion.	Samere Wittion.	Sehrhalten.	Spinal-Kasse.	Wittion-Kasse.
A. Südbüder....	22	44	1369	570	10,674	251	846	38	232.93	742.42	972.75	71.22	231.19
B. Nördlicher....	22	51	1031	434	10,977	81	238	28	77.90	376.78	707.19	62.05	173.57
C. Westlicher....	20	24	658	885	6,634	121	167	19	155.03	220.33	396.25	24.37	93.21
	64	119	3058	1389	28,345	453	771	85	505.86	1339.53	2,076.19	157.64	497.97